001284

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlichem oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Dieringhausen — Marienheide — Rämscheid — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Lippe-Detmold — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 193 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 18. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, wochentags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1916.**

Das Königreich Polen.

Nach dem „Lok.-Anz." ging kürzlich eine Krakauer Meldung durch die Zeitungen, wonach im Bereiche der von Oesterreich-Ungarn besetzt gehaltenen Teile Russisch-Polens durch eine Verordnung bestimmt wurde, daß die Bewohner dieser Gebiete fortan nicht mehr als russische Untertanen, sondern als Angehörige des polnischen Königreiches zu bezeichnen seien. Was es mit dieser Verordnung für eine Bewandtnis hat, ersieht man aus einem Lubliner Bericht der polnischen Blätter, in dem es heißt:

Gleichzeitig tritt eine Verfügung ins Leben, der eine tiefe, politische Bedeutung zukommt. Den Einwohnern unseres Landesteiles wird die "polnische Staatsangehörigkeit" zuerkannt. Entsprechend den Haager Beschlüssen von 1907 betrachten die Okkupationsbehörden bisher die Einwohner des Königreichs als russische Staatsangehörige, und diese Staatsangehörigkeit wurde in den ausgestellten Pässen dokumentiert. Die Einwohner des Königreichs Polen wurden in weiterer Konsequenz als Staatsangehörige eines feindlichen Landes betrachtet und dementsprechend behandelt. Es kamen direkt verzweifelte Fälle vor. So geschah zum Beispiel, daß die Frau eines Legionärs, der im Verband der österreichisch-ungarischen Armee kämpft, als eine feindliche Staatsangehörige behandelt wurde. Die Fälle gelangten zur Kenntnis des Gouvernements von Galizien. Minister Morawski intervenierte mit Erfolg in jedem Falle, doch in diesem blieb die Woiln aus dem Königreich russische Staatsangehörige. Auch das Generalgouvernement Warschau hat die Staatsangehörigkeit im Königreich Polen in gleichem Sinne geregelt. Das hat seinen Ausdruck in der Wahlordnung für die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstädte gefunden; ferner wird in den Reisepässen statt der bisherigen Bezeichnung „Russe" angeführt: „Pole", Generalgouvernement Warschau.

Das „Königreich Polen" in seiner alten Gestalt.

Polen war zur Zeit seiner wahrhaften Größe eine erbliche Monarchie, erst nach dem Tode Sigismund August's des Letzten aus dem stolzen Geschlechte der Jagellonen, verwandelte die Eifersucht und Herrschsucht der Großen es in ein Wahlkönigreich, eine wesentlich vom Adel beherrschte Republik mit einem König an der Spitze. Die Wahlmonarchie aber ist, wie die Geschichte uns lehrt, die unheilvollste aller Staatsformen. Das Jahr 1572 bezeichnet jene Wendung in der Geschichte Polens, durch die der Thron den Charakter der Erblichkeit verlor. Jedem Edelmann wurde als Vertreter der Nation die Wahlfähigkeit beigelegt, der gewählte König stand nicht mehr als Herrscher über dem Staat, sondern unter ihm, er wurde zum Spielball einer eigenmächtigen und dabei politisch unfähigen Adelskaste. Bald entrang man ihm eins der Hoheitsrechte der Krone nach dem anderen, in kaum einem Jahrhundert verlor das polnische Staatsoberhaupt die Berechtigung, Steuern auszuschreiben, über Krieg und Frieden zu entscheiden, ja selbst die Befugnis des Aufgebots zum Kriegsdienst und den größten Teil der Gerichtsbarkeit. Fertiel so auf der einen Seite die königliche Gewalt, so entwickelte sich auf der anderen Seite gleichzeitig die Machtfülle des Adels, wie sie vor allem im Reichstag zum Ausdruck kam. Derselbe war trotz seines Namens keineswegs eine parlamentarische Körperschaft in unserem Sinne, er konnte durchaus nicht als eine berechtigte und gesunde Vertretung des Volkes gelten, sondern lediglich als das Werkzeug eines einzigen bevorzugten Standes: der „Schlachta". In den einzelnen Landschaften, in welche die drei Provinzen des Reiches: Litauen, Groß- und Kleinpolen zerfielen, versammelte sich die Ritterschaft zu den Landtagen, um lokale Verhältnisse zu beraten und je zwei Delegierte für den Reichstag zu wählen. Diese wurden dann mit so festbindenden Instruktionen für alle Beschlüsse des Letzteren versehen, daß die tatsächliche Entscheidung bald gar nicht mehr im Reichstag, sondern in den Landtagen selbst lag. Die Landtage waren im günstigsten Falle eine Versammlung einfacher, nur den Interessen ihrer nächsten Nachbarschaft zugänglicher Edelleute, oder er war nur die Marionette in der Hand irgend eines ränkeschmiedenden Magnaten. Wenn schon durch diese Umstände das Zustandekommen irgend eines Beschlusses im Reichstage äußerst erschwert wurde, so mußte es dadurch fast unmöglich werden, daß gemäß des „liberum veto" (dem freien Vereinigungsrecht) der Protest einer Stimme genügte, um jede Gesetzesvorlage im Reichstage zum Fall zu bringen. Schleuderte ein Abgeordneter jenes unselige „Nie poszwolam!", das den polnischen Reichstag bald zur ganz Europa bekannten Karikatur machte, in die Versammlung, so war diese damit einfach ihrer Funktion als gesetzgebender Körper enthoben und tatsächlich aufgelöst. Und dabei flossen in demselben Reichstag alle Staatsgewalten zusammen, alle Verwaltungsbehörden, ja selbst der König konnte von ihm zur Rechenschaft gezogen werden; er sollte allein alle Rechnungslegungen prüfen — da er aber nun wiederum andererseits gesetzlich höchstens acht Wochen dauerte, so waren diese Rechnungslegungen leicht in die Länge zu ziehen, und besonders die lebenslänglich ernannten Reichsschatzmeister haben diese Gelegenheit zu einer systematischen Beraubung der Staatskasse setzen vorübergehen lassen. Von 1652 bis 1704 fand nur sieben Reichstage überhaupt zum Abschluß gekommen, alle übrigen, 48 an der Zahl, wurden durch durch das „liberum veto" gesprengt. Nur ein einziges, aber ebenfalls höchst bedenkliches und ungesetzliches Mittel gab es, in großen Fragen trotz dieser stetigen Beschlußunfähigkeit des Reichstages einen bestimmten Zweck zu erreichen: Es war die Konföderation. Es bildeten sich nämlich, einem Staat im Staate vergleichbar, ein oder mehrere Adelsverbände, die ihren Willen, sei es im Guten oder Bösen, durchzusetzen verstanden. Gelang es einer solchen Konföderation, den König selbst zu sich herüberzuziehen, oder durch wirkliche Uebermacht, die oft genug in der Gewalt der Waffen zum Ausdruck kam, alle Gegner zu beugen, so berief sie einen außerordentlichen, den sogenannten „konföderierten" Reichstag, in dem im Gegensatze zu dem ordentlichen die Stimmenmehrheit entschied. Hierin lag die Möglichkeit, einen Beschluß durchzusetzen, und solche konföderierten Reichstage wurden bald auch die einzige Form, in welcher die Königswahl stattfinden konnte, denn ein ordentlicher Wahlreichstag, dem beizuwohnen und in dem mitzustimmen jeder Edelmann berechtigt war, hätte wohl nie eine Einigung über die Neubesetzung des Thrones herbeigeführt. Wie aber war dem bieder Adel selbst, der sich so ausschließlich als der eigentliche Souverän des Landes fühlte, beschaffen? Die Schlachta war eine in sich abgeschlossene Kaste, so zahlreich, daß gewiß jeder 12. Einwohner sich adliger Abkunft rühmte. Jeder, auch der niedrigste Adlige galt jedem anderen Edelmann gleichberechtigt, es gab nur einen Unterschied des Vermögens, und erst spät anschließend an den Besitz, einen solchen des Namens. Allmählich hatte sich nämlich durch die Zusammenraffung ungeheuren Landbesitzes aus der Masse der Schlachta die Oligarchie der reichsten Familien, der Magnaten, emporgehoben, während sich nach unten hin der ganze arme Adel, der sich von einem meist minimalen Grundeigentum kümmerlich nährte oder in die Dienste seiner Standesgenossen trat, absonderte. In der Mitte zwischen beiden stand eine wohlhabende Klasse, etwa 30—40 000 Familien zählend, die im allgemeinen als fleißig und tätig galt und vielleicht den einzig gesunden, aber leider durch mangelhafte Erziehung verkümmerten Teil der ganzen Adelsrepublik bildete.

Die erfolglose Offensive.

Paris, 16. Aug. Oberst Rousset führt im Petit Parisien aus: Wenn man in den letzten acht Tagen ein Gelände von kaum einem Kilometer Tiefe und sieben oder acht Kilometer Breite gewonnen habe, so könne man von gewissen Leuten hören, das sei herzlich wenig, was ja auch richtig sei. Es handle sich aber auch gar nicht darum, den Deutschen den französischen Boden Schritt für Schritt wieder abzunehmen, was eine endlose Arbeit wäre, man wolle doch nur den Feind mit allen Mitteln schwächen, ihn moralisch bedrücken und materiell lähmen, um ihn, wenn der Tag dazu gekommen sei, aufzureiben. Man müsse allerdings zugeben, daß die anhaltende Abwicklung der Kriegsereignisse im gegenwärtigen Tempo in Frankreich ungeduldig machen und sogar entmutigen werde.

London, 16. Aug. Die Daily Mail meldet, daß England mit dem jetzigen Vorrat an Munition und Gewehren, der nicht größer sei als jener der Deutschen, den Krieg nicht gewinnen könne.

Paris, 16. Aug. Clemenceau übt Kritik an der Unterredung Joffres mit einigen Zeitungsleuten. Er nennt jede Aeußerungen prahlerisch und meint, der General habe das Schwert mit der Feder vertauscht. Clemenceau zweifelt darüber aus, ob die ungeheuren Menschenopfer, die für die Fortschritte an der Somme gebracht worden seien, aber strategisch nicht genügend wären, gerechtfertigt seien. Diese Fortschritte reichen nicht hin, um die Deutschen zu entmutigen.

Joffre gegen die Parlamentsaufsicht.

Paris, 15. Aug. Mitglieder des nach der Front gereisten Heeresausschusses der Kammer teilten der Humanité mit, daß sie weder Joffre noch den Stellvertreter des Höchstkommandierenden sprechen konnten, ungeachtet ihrer Berufungen auf die ihnen von der Kammer erteilten Mandate und Kontrollrechte. Daraus geht hervor, daß Joffre seinen Widerstand gegen die parlamentarische Kontrolle nicht aufzugeben gedenkt.

Der Kredit sinkt!

Demütigende Anleihebedingungen für Frankreich und England.

Haag, 16. Aug. Aus London wird gemeldet: Die französische Regierung hat für die seit einiger Zeit in Amerika untergebrachte Anleihe von 100 Millionen Dollar 8 Prozent Zinsen zu zahlen.

(Merkwürdig ist im übrigen, daß man noch nichts von den Zeichnungsergebnissen dieser Anleihe gehört hat.)

Haag, 16. Aug. Holländische Bankkreise erfahren aus London, daß die neue englische Anleihe von 250 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten zu einem Zeichnungskurse von 92 Prozent ausgeschrieben werden soll. Es verlautet, daß die amerikanischen Banken eine Sicherheit von 39 Prozent des Nennbetrages der Anleihe in der Form eines aus amerikanischen Werten bestehenden Unterpfandes verlangen. Bei den ersten Verhandlungen sollen sie nur einen Ausgabekurs von 89 Prozent verlangt haben, wozu die englische Regierung allerdings nicht ihre Zustimmung gegeben hat.

König Georg an der Westfront.

London, 16. Aug. Der König von England, der seit dem 8. August bei der Armee an der Front weilte, besichtigte die Quartiere, Laufgräben und Schlachtfelder und hatte Unterhaltungen mit König Albert, Poincaré und Joffre. Anläßlich seines Besuches hat der König einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Mit dem Gefühl der Freude und Genugtuung habe ich in der vergangenen Woche unter Euch geweilt. Ich kann nur ein Urteil über die glänzende Haltung, die frohe Stimmung, den Mut und die Ausdauer fällen, die bei der Erzwingung von Stellungen verlangt werden, Stellungen, welche „meter Jahre eingerichtet und bis zum Aeußersten gut verteidigt wurden. Nicht nur gegenüber dem Feinde, sondern auch in der ausgebreiteten Organisation hinter der Front tun alle, Männer und Frauen, ihre Pflicht. Die Opfer werden nicht umsonst gebracht sein. Die Verbündeten werden die Waffen nicht niederlegen, bevor unsere Sache triumphiert.

England fühlt den U-Bootkrieg.

Amsterdam, 16. Aug. Im Oberhause wandte sich Lord Sydenham an die Regierung mit der Bitte, um Aufklärung, ob die deutschen U-Bootkommandanten sich an die im Mai Amerika gegenüber abgegebene Erklärung hielten, daß ohne Warnung künftighin kein Schiff versenkt werden solle. Er fragte zu gleicher Zeit, ob dieselben Bedingungen auch für die österreichisch-ungarischen U-Boote gelten. Lord Crewe antwortete, daß seit Mai vier englische und 3 neutrale Schiffe ohne Warnung von U-Booten versenkt worden seien, die man mit einiger Sicherheit als deutsche bezeichnen könne. Darin liege offensichtlich eine Verletzung des deutschen Zugeständnisses Amerika gegenüber. Es schwebten augenblicklich zwischen den Verbündeten Verhandlungen über geeignete Repressalien, nach deren Feststellung werde die englische Regierung im Stande sein, eine Erklärung über Englands Pläne und deren unmittelbare Verwirklichung abzugeben.

Friedensbemühungen John Burns'.

London, 16. Aug. In seinem wöchentlichen Parlamentsbericht im Leicester Pioneer schreibt der englische Sozialist Ramsey Mac Donald:

„Eine unserer Zeitungen verbreitete das Gerücht, daß John Burns seine Ansichten über den Krieg geändert habe und nunmehr bereit sei, wieder in die Regierung einzutreten. Ich bin in der Lage, mit absoluter Bestimmtheit zu erklären, daß dieses Gerücht nicht der Wahrheit entspricht. Burns nimmt jetzt genau dieselbe Haltung ein wie am Tage, als er von seinem Ministerposten zurücktrat; er ist heute von der Richtigkeit seiner Stellungnahme noch fester überzeugt, denn die Kriegsereignisse haben gezeigt, daß er im Rechte war.

Ich hoffe, daß, wenn die jetzige Offensive vorüber ist, John Burns die Zeit für gekommen erachten wird, wieder öffentlich zu sprechen. Er denkt, seine erste Rede wird in einer Erklärung bestehen, warum er das Kabinett verlassen hat. Er glaubt, es sei bis jetzt nicht tatsam gewesen, das Stillschweigen zu brechen. Aber Europa geht einem Zustande hoffnungslosen Kriegführens entgegen, aus dem es gerettet werden muß."

John Burns trat bekanntlich bei Kriegsausbruch zusammen mit zwei anderen Ministern aus dem englischen Kabinett aus, weil er Gegner des Krieges war.

Die Schuldigen von Mesopotamien.

Rotterdam, 16. Aug. Wie der „Nieuwe Rott. Cour." aus London erfährt, teilte der Minister für Indien, Chamberlain, im Unterhause mit, daß die zur Untersuchung der sanitären Verhältnisse in Mesopotamien eingesetzte Kommission eine Anzahl Offiziere anmaß, bei denen die Verantwortung für die bei der Untersuchung ans Tageslicht getretenen Mißstände ruht. Diese Offiziere wurden abgesetzt und neue dafür ernannt. Carson bemerkte, daß die aus Mesopotamien eintreffenden Nachrichten noch sehr unbefriedigend seien. Chamberlain gab zu, daß noch Transportschwierigkeiten zu überwinden seien, daß sich die Verhältnisse jedoch sehr gebessert hätten.

Die Wahlrechtsvorlage in England.

Amsterdam, 16. Aug. Nach einer Meldung der Londoner Daily News war heute die Behandlung des Gesetzentwurfs über die Aufstellung besonderer Wählerlisten für die Dauer des Krieges in zweiter Lesung zu erwarten. Gestern abend wurde in der Kriegsvereinigung der unionistischen Partei festgestellt, daß der Entwurf so unverwickelt sei und zu viele strittige Punkte enthalte, um noch vor den Ferien verabschiedet werden zu können. Sir Edward Carson führte dabei den Vorsitz, und bei diesem Umstande sowie bei dem immer nachdrücklicher werdenden Widerspruch rechnet man schon darauf, daß die Vorlage bis zum Winter zurückgestellt wird. Zwar glauben, bemerkt der Londoner Berichterstatter der Nieuwe Rotterdamsche Courant, manche, daß damit die Sache ad acta sei. Die Anhänger des Entwurfes würden indes nicht lacker lassen. Das Daily Chronicle meint, gerade diejenigen, die den Entwurf für die neue Wählerliste gefordert hätten, bestehen jetzt den Aufschub in der Befürchtung, daß die Soldaten und Seeleute bei der Verteilung des Wahlrechts zu kurz kamen könnten. Doch das sei eitel Gerede, durch das niemand sich irreführen lasse. Einige militärische Abgeordnete aus dem unionistischen Lager hätten eifrig Einspruch gegen das Bestreben erhoben, die Politik auf das Schlachtfeld zu verlegen, denn wenn man den Angehörigen von Heer und Flotte das Wahlrecht verleihe, ohne ihnen die Gelegenheit zu dessen Ausübung zu geben, so handle man einfach lächerlich. Die Times beschäftigt sich mehr mit dem Vorschlag einer Verlängerung der Parlamentsdauer um acht Monate und findet eine viermonatige Befristung als das zweckmäßigste. Es scheine indes, daß das Unterhaus am meisten Neigung für eine sechsmonatige Verlängerung zeige, wofür der Umstand spreche, daß auch das Finanzjahr in sechs Monaten zu Ende gehe. Die Geschäftsführer der Parteien meldeten, daß in der Auffassung über das Frauenwahlrecht eine bemerkenswerte Aenderung eingetreten sei. Asquith, der bisher Gegner dieser Neuerung gewesen war, erklärte am Montag im Unterhause, daß er seine Ansicht darüber geändert habe. Die Daily News fügt hinzu, daß Asquith dem Kabinett schon eröffnet habe, wenn das Wahlrecht geändert werde, wie es ja geschehen müsse, seien auch die Frauen zuzuziehen.

Linsingen über die Aussichten der Russenoffensive.

Berlin, 16. Aug. Der Korrespondent der „Newyork Times" an der deutschen Ostfront, Oyrel Brown, stellt der „B. Z." eine Unterredung zur Verfügung, die ihm General v. Linsingen in seinem Hauptquartier gewährt hat und der folgendes zu entnehmen ist:

General v. Linsingen deutete an, daß er auf eine Fortführung der russischen Angriffe vorbereitet sei, die zum Ziel Brest Litowsk und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Kowel habe. Dies war eine Bestätigung dessen, was schon die Offiziere seines Stabes gesagt hatten, die nur wünschen, daß Brussilow die Forcierung des Stochod und den Angriff auf Kawel nochmals versuchen sollte. Kowel hätten die Deutschen so fest in der Hand, daß es die Russen niemals bekommen würden. Wenn die Russen alles, so sagte General v. Linsingen, was sie an Menschen und Material haben, auf einem engen Frontstück zusammentreffen, und so vortreiben, wie es die Engländer jetzt an der Westfront tun, dann kann es ihnen selbstverständlich gelingen, hier oder dort unsere Front ein wenig einzudrücken; aber daß sie unsere Front durchbrechen könnten, daran glaube ich nicht.

Zum Geburtstag Kaiser Franz Josefs I.

(Geboren am 18. August 1830.)

Aus einem Gedicht Franz Grillparzers am Tage der Geburt des Kaisers.

„. . . . Ist das Geschütz nicht, donnernd von den Wällen,
Noch einmal! — Zwei und drei — und zehn — und zwanzig!
Das ist das Zeichen, das so lang ersehnte!
Ein Sohn ist dir geboren, junge Frau,
Und diesem Land ein Herr, vielleicht, ein Vater.
Heil dir und ihm, dem Erben eines Thrones.
Lang mög er herrschen, uns und dir zur Lust!
Als Fürst sei er der erste unter Glocken,
Als Herzog zieh' er her vor seinem Volk;
Und zieh' als solcher jeden Titel nach,
Mit dem ein Land je seine Hoffnung krönte." . . . .

Zum 18. August.

Kaiser Franz Joseph vollendet am 18. August ein neues, das 86. Lebensjahr. Wie wenige Menschen hat er menschliches Leid durchkostet. Schon im Greisenalter stehend, erfuhr er das furchtbare Walten eines unabwendbaren Schicksals. Von seiner Seite riß ihm ein jäher Tod den einzigen Sohn, die Gattin, den Nachfolger in seinem Königsamt und Herrscherberuf. Ihm lag gewiß alles andere näher als der Gedanke oder gar die Absicht, einen Eroberungskrieg zu führen und damit einen Kampf von weltgeschichtlicher Bedeutung heraufzubeschwören, der auch die unter seinem Szepter vereinigten Völker vor das Sein oder Nichtsein stellte. Unsere Feinde haben sich nicht entblödet, solchen Verdacht auszusprechen. Das kennzeichnet sie mehr als alle die anderen nichtswürdigen Lügen und Verleumdungen, die sie seit nunmehr zwei Jahren unermüdlich ausstreuen, um sich selbst zu belügen und ihr Gewissen zu beschwichtigen, das ihnen nur zu gewiß sagt, wer die Verantwortung für diesen Krieg und seine furchtbaren Folgen zu tragen hat. Kaiser Franz Josephs edle, von Leid und Schmerz gebeugte, in der milden Ruhe des höchsten Greisenalters erklärte Persönlichkeit steht zu hoch, als daß sie der Verteidigung, des Schutzes bedürfte. Was ihm gebührt und was ihm auch überall da, wo nicht blindwütiger Haß und rohe Gewalt das richtige, natürliche Empfinden erstickt haben, in reichstem Maße zu teil wird, ist Liebe, Verehrung und Dankbarkeit. So war es vor dem Kriege und es konnte nicht anders sein einem Manne gegenüber, der seit 68 Jahren die Geschicke der in der habsburgischen Monarchie vereinigten Völker leitet, der es verstanden hat, immer wieder verstanden hat, in dem Verschiedenartigen und Gegensätzlichen, das in Oesterreich-Ungarn wie in allen anderen Grossstaaten die Aufgaben und Arbeiten auf dem Gebiete der inneren Politik belastet und erschwert, das Gemeinsame, das Einigende aufzuzeigen und zur Geltung zu bringen. Daß diesen unermüdlichen Mühen und Sorgen des Kaisers, der wie Kaiser Wilhelm I. keine Zeit hat müde zu sein, wenn es das Wohl seiner Völker gilt, ein voller Erfolg beschieden war, das zeigte sich, als der von heimtückischen und tödlichen Feinden seit langen Jahren insgeheim vorbereitete Krieg plötzlich über die Mittelmächte hereinbrach. Da zeigte sich auch: die Vorsehung hatte die höchste und größte Aufgabe dem schmerzgeprüften Herrscher auf dem habsburgischen Throne noch vorbehalten, die Aufgabe, den gewaltigsten Kampf durchzukämpfen, den die Geschichte kennt, und den Bestand des Staates, dem von früher Jugend bis an die äußersten Grenzen menschlicher Lebensdauer seine Liebe und Fürsorge gehört, erneut zu befestigen und zu sichern. Kaiser Franz Joseph hat gewiß schwer, weit schwerer, als viele ahnen, darunter gelitten, daß er zum Schwert greifen mußte. Und doch muß es ihm mit hohem Glück und reinster Freude erfüllen, wenn er jetzt sein Lebenswerk in der Stunde der Not sich bewähren und vollenden sieht. Die Kraft und die Lebensinteressen der Völker Oesterreich-Ungarns zusammenzufassen und, sobald es sein mußte, zu gemeinsamer Tat einsetzen zu können, dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche unbeirrt durch äußere Ereignisse, unbeirrt durch Schwierigkeiten der inneren Politik die Treue zu halten und an der Stärke dieses Bündnisses mitzuarbeiten, das war und ist ihm der höchste Inbegriff des Lebens. Beides ist nun in der Feuerprobe des Krieges bewährt erfunden. In unerschütterlicher Einigkeit, in unbeugsamer Entschlossenheit stehen die Völker der Donaumonarchie um ihren greisen Kaiser geschart, mit ihm sind sie mehr als je eines Herzens und eines Sinnes in der Wertschätzung der Bündnispolitik, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verbündet.

Der Geburtstag Kaiser Franz Josephs gibt willkommen Anlaß, dieses glückliche, auf felsenfestem Vertrauen ruhende Einvernehmen, in dem die Mittelmächte den ihnen aufgezwungenen Kampf gemeinsam durchführen und weiter gemeinsam bestehen werden, erneut zu bekunden, und dies wird geschehen in demselben Geiste gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, in dem soeben in Wien die Besprechungen der leitenden Staatsmänner der beiden eng verbündeten Länder geführt worden sind.

Kriegszustand in Turkestan.

Frankfurt, 16. Aug. Der Frankfurter Zeitung wird gedrahtet: Die Verordnung des Zaren über die Ernennung Kuropatkins zum Generalgouverneur von Turkestan erklärt gleichzeitig den Kriegszustand über dieses Gebiet. Artikel in den russischen Zeitungen besagen, daß die traurigen Zustände in dem stets aufrührerischen Lande einen militärischen Eingriff nötig machen, der die ganze Kraft des tüchtigen Generals erfordere.

Die Umgestaltung des Kabinetts Stürmer.

Kopenhagen, 16. Aug. Die Nowoje Wremja vom 9. August berichtet: Anscheinend hat Graf Bobrinsky vor der Uebernahme des Landwirtschaftsministeriums die Bedingung gestellt, daß ihm die Machtbefugnisse der früheren Landwirtschaftsminister in Lebensmittelangelegenheiten zuerkannt werden. So hat Bobrinsky den neuen Vorsitzenden des Kiewer Zucker-Zentralbureaus, Tschernik, empfangen und ihm neue Anweisungen über die Zuckerverteilung in ganz Rußland erteilt. Bobrinsky empfing den Chef des Spezialamtes zum Kampf gegen die Teuerung, Obolenskij, und besprach mit ihm laufende Angelegenheiten. Zum Schluß der Unterredung äußerte Bobrinsky die Hoffnung, daß, obwohl das Amt Obolenskijs selbständig sei, dieser sich in Lebensmittelangelegenheiten nach den Wünschen und Anweisungen des Landwirtschaftsministeriums richten werde.

Kopenhagen, 16. Aug. Das Presse-Bureau des russischen Ministeriums des Innern versandte an Petersburger Zeitungen folgende Notiz: Kriegsminister Schuwajew, welcher mit dem Einverständnis des Zaren eine längere Dienstreise antritt, überträgt die Leitung des Kriegsministeriums seinem Gehilfen General Frolow.
Seit einiger Zeit geht bereits das Gerücht, Schuwajew werde seinen Posten verlassen. Es ist also wohl zweifelhaft, ob er von der „Dienstreise" in das Kriegsministerium zurückkehrt.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 16. Aug. Amtlicher Bericht vom 15. August nachmittags:

Westfront: Am 14. August gegen 7 Uhr abends erschien ein deutsches Flugzeug über Niezwiez. Hauptmann Krutenn, der am 12. August in derselben Gegend ein ähnliches feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht hat, stieg mit seinem Kampfflugzeug auf. Bei dem darauffolgenden Luftkampf zwang er den Gegner nach ein paar Minuten bei der Stadt Niezwiez zu landen. Der deutsche Flugzeugführer, der verwundet war, und sein Beobachter sind gefangen. — Unser Vormarsch westlich der oberen Strypa schreitet weiter fort. Der Uebergang über die Zlota-Lipa und Bystrzyca Solotwinska nach Westen dauert erfolgreich an.

Kaukasusfront: Unser Vormarsch gegen Sakkiz in Persien endete mit der Besetzung der sehr starken türkischen Stellung an den Zugängen der Stadt. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind, der sich eilig nach Süden zurückzog.

Ostsee: Am Morgen des 14. August unternahmen unsere Flieger, Leutnant Diterich und Fähnrich zur See Protokoff, auf zwei Wasserflugzeugen einen kühnen Angriff auf den Flugplatz an dem Angernsee in Kurland. Trotz des Feuers der Abwehrkanonen und trotz des Angriffes von sieben deutschen Flugzeugen warfen unsere Flieger nicht nur erfolgreich Bomben, sondern nahmen kühn den ungleichen Kampf auf, der über eine Stunde dauerte. Unsere Flugzeuge wurden von zahlreichen Geschossen getroffen, zum Glück an keinem wichtigen Teile. Ein feindlicher Apparat stürzte, sich überschlagend und in Rauch gehüllt, ab, zwei andere fielen stark beschädigt ins Wasser. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. — Zusatz zu dem Bericht vom 14. August. Unser Flieger, Kosakenleutnant Stachoff, schoß ein feindliches Flugzeug, das aus der Gegend des Bahnhofes Zhabunowo, zehn Kilometer südlich von Rowno, kam, ab. Der Feind mußte nach Kampf in der Gegend von Werba (17 Klm. südwestlich von Dubno) niedergehen.

Amtlicher Bericht vom 15. August abends:

Westfront: Unsere Truppen setzten den Uebergang über die Zlota-Lipa unter dem Feuer des Gegners, der stellenweise den Brückenbau verhinderte, indem er auf unsere Arbeiten das Feuer seiner schweren Artillerie und seiner Maschinengewehre richtete, fort. Wir nahmen hier sieben Offiziere, 413 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Am Austritt des Pruth aus den Waldkarpathen räumte der Gegner unter unserem Druck Jablonica, das wir besetzten. Dort rückten wir von neuem in Worochta und Ardzeluza am Pruth, 6,5 Klm. südöstlich von Worochta ein, wo wir 32 Offiziere, 1006 Mann gefangen nahmen. Unsere Offensive dauert an.

Rumänien und die Erfolge der Entente.

Stockholm, 16 Aug. „Rjetsch" meldet: Nach in Petersburg eingetroffenen Mitteilungen beeinflussen die Erfolge der Entente an der russischen, italienischen und englischen Front die Stimmung in Rumänien zugunsten der Entente immer mehr. (?) Die politischen Kreise Rumäniens verfolgen lebhaft die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und handeln in Uebereinstimmung damit. Die Unterhandlungen zwischen Rumänien und den alliierten Staaten, die ununterbrochen stattfinden, seien in diesem Augenblick besonders lebhaft.

Schwindender Glaube an Rumänien.

Lugano, 16. Aug. Die „Tribuna" verweigert Meldungen über den bevorstehenden Kriegseintritt Rumäniens den Glauben. Bratianu wartet, bis das Ende des Krieges heranrückt, weil Rumäniens Wirtschaftslage eine lange Verfeindung mit den Mittelmächten nicht erträgt.

Haag, 16. Aug. Aus London wird gemeldet: Die römischen Berichte der heutigen englischen Blätter besagen, daß die Aussichten auf eine baldige Beteiligung Rumäniens auf seiten der Entente erneut ungünstiger geworden sind. Nach dem Korrespondent des „Daily Telegraph" seien viele diplomatische Kreise der Ansicht, daß sich, entgegen in letzter Zeit gehegten Erwartungen, die Aussichten auf eine baldige Teilnahme Rumäniens am Kriege wieder verschlechtert hätten, sonst könne man sich das Eingehen neuer wirtschaftlicher Verpflichtungen Rumäniens gegenüber den Zentralmächten nicht erklären. „Daily News" meldet aus Rom, daß man auch von Seiten der Mittelmächte zurzeit darauf hinarbeite, eine endgültige Klärung der Stellungnahme Rumäniens herbeizuführen. Es sollen diplomatische Schritte unternommen werden, wodurch man von der rumänischen Regierung bestimmte Versicherungen hinsichtlich der Haltung Rumäniens gegenüber der Forderung eines russischen Vormarsches und über die etwaigen rumänischen Gegenmaßregeln erhalten will.

Die Haltung Rumäniens.

Bern, 15. Aug. Zur rumänischen Frage schreibt die Tribuna: Wir glauben vorerst nicht, daß Rumänien im Begriffe ist, seine schwankende Haltung aufzugeben und sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Schwerlich kann Rumänien sich zum Handeln entschließen, bevor nicht allen und in entscheidender Weise ein nahes Ende des allgemeinen Konfliktes zu erkennen ist. Ein Land wie Rumänien, daß vorwiegend Ackerbau treibt, und fast ganz von Oesterreich-Ungarn und Deutschland abhängt, und dessen Widerstandskraft nur auf sieben Millionen Einwohnern beruht, kann sich nicht in ein hartes Völkerringen mischen. Am Schluß ihres Artikels führt das römische Blatt aus, Rumänien werde aber doch im letzten Augenblick an die Seite des Vierverbandes treten.

König Viktor Emanuel an der Isonzo-Front.

Mailand, 16. Aug. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Görz besuchte König Viktor Emanuel die Stellungen am rechten Ufer des Isonzo. Der König machte photographische Aufnahmen und gab seiner Verwunderung über die ausgedehnten feindlichen Höhenunterstände Ausdruck. Die verstärkte österreichische Artillerietätigkeit gab ihm Anlaß zu kritischen Bemerkungen. Der Berichterstatter des „Secolo" sieht schwere Kämpfe zwischen Sabotino und der Küste voraus, wo die Oesterreicher starke Reserven heranführen.

Graf Tisza bei Kaiser Franz Josef.

Budapest, 16. Aug. Nach einer Meldung des Az Est aus Wien traf Ministerpräsident Graf Tisza heute hier ein. Er wurde am Vormittag in einstündiger Audienz vom Monarchen auf Schloß Schönbrunn empfangen.

Skandinavischer Vorbehalt gegen eine deutsche Verordnung.

Stockholm, 16. Aug. Aus Anlaß der durch die deutsche Verordnung vom 22. Juli eingeführten Veränderungen der deutschen Bestimmungen über Bannware haben die schwedische, die dänische und die norwegische Regierung, die der Ansicht sind, daß jene Verordnung in mehreren wesentlichen Punkten nicht mit den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen übereinstimmt, sich vorbehalten, durch ihre Vertreter in Berlin Anträge zu stellen, zu denen die Anwendung der Verordnung Anlaß geben kann.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Washington, 15. Aug. Das Repräsentantenhaus nahm das Flottenbauprogramm des Senats an. Das Personal der Marine wird um 7400 Mann vermehrt.

Zusammenstoß zwischen Japanern und Chinesen.

Tokio, 15. Aug. (Reuter.) Amtlicher Bericht aus Chengchiatung. Neun japanische Soldaten, ein Zivilist und ein Polizeibeamter wurden getötet, 7 japanische Soldaten verwundet. Die chinesischen Verluste werden auf 50 Mann geschätzt. Der Kampf dauerte bis in die Nacht vom 13. auf den 14. August fort. Als der Gouverneur von dem Vorfall erfuhr, befahl er den Chinesen, sofort mit dem Feuern aufzuhören. Er besuchte den japanischen Konsul und sprach ihm sein tiefstes Bedauern aus.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 15 Aug. Reuters Korrespondent beim Hauptquartier des Generals Van de Venter meldet folgende ergänzende Einzelheiten zu dem Bericht vom 13. August: Die Brunnen bei Tschung waren am 11. August der Schauplatz einer Schlacht nach alter Manier. Nach einem Marsch von 25 Meilen in tropischer Hitze kamen unsere Truppen ins Gefecht. Die Hügel von Tschung bilden einen sich nach Westen erstreckenden Hügelkreis, vor dem sich eine weite Ebene ausdehnt. Der Feind hatte gute Stellungen besetzt und behinderte mit seinen Siebenpfündern und Maschinengewehren unseren Aufmarsch, der abwechselnd durch Dorngestrüpp und über offenes Land ging. Als die Regimenter der Obersten Hartingan und Montgomery angekommen waren, gab Van de Venter den Befehl zum Angriff. Ein Panzerautomobil lenkte das Feuer des Feindes auf sich und ermöglichte es uns, die Stellung der feindlichen Geschütze auszukundschaften. Inzwischen trat unsere Artillerie in Tätigkeit. Sie fand sehr rasch die richtige Entfernung und brachte die feindliche Artillerie sofort zum Schweigen. Die Nacht brach zu früh an, als daß es uns möglich gewesen wäre, die Gelegenheit ganz auszunutzen, aber die Regimenter von Hertingan und Montgomery rückten weiter vor und hörten bis 2 Uhr morgens Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Hartingan säuberte die Hügel, Montgomery besetzte beim Morgengrauen die Wasserplätze. Unsere Verluste waren sieben Tote. Wir befanden uns sieben Meilen nordwestlich von Mpapua.

Staatssekretär Graf Roedern in Dresden.

Dresden, 16. Aug. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf Roedern, traf heute vormittag in Dresden ein und begab sich mit dem sächsischen Finanzminister von Seydewitz nach Schloß Moritzburg, wo der König beide Herren in Audienz empfing. Beide waren auch zur Tafel als Gäste des Königs geladen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Houston Chamberlain-Steward — deutscher Staatsbürger.

Augsburg, 16. Aug. Der Schriftsteller Houston Chamberlain-Steward, von Geburt Engländer, der schon viele Jahre als Schwiegersohn von Frau Cosima Wagner in Bayreuth lebt, und dessen Kriegsaufsätze, in denen er die weltgeschichtliche Mission des Germanentums nachdrücklich betont, sehr bekannt wurde, ist nunmehr auf eine vor längerer Zeit gemachte Eingabe hin deutscher Staatsbürger geworden.

Der Seekrieg.

Gefecht zwischen U-Booten und englischen Fischerbooten.

Amsterdam, 16. Aug. „Het Nieuws van den Dag" meldet aus Ymuiden, daß das dort gestern angekommene Fischerboot „Wilhelmina" von deutschen U-Booten angehalten wurde. Das Fischerboot fischte, so berichtet der Führer, ganz allein auf 57 Grad nördl. Breite, 1 Grad östl. Länge und hatte den ganzen Tag zwei graue deutsche U-Boote zur Gesellschaft. Aus südwestlicher Richtung näherten sich langsam drei englische Fischerboote. Noch ehe wir uns recht besinnen konnten, wurden die Fischerboote von den U-Booten beschossen und entflohen in westlicher Richtung, verfolgt von den U-Booten. Ein drittes U-Boot kam aus südlicher Richtung und nahm an der Beschießung teil. Nach einer guten Stunde erblickten wir in der Richtung, nach der die englischen Fischerboote geflohen waren, gewaltige Rauchsäulen, so daß höchstwahrscheinlich ein Fischerboot in Brand geschossen worden ist; von den andern haben wir nichts mehr gehört oder gesehen.

Deutsches Reich.

Lohnforderungen der Bergarbeiter.

Essen, 15. Aug. Die vier Bergarbeiterorganisationen, der Alte Bergarbeiterverband, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, die Polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein, haben eine Eingabe an den Zechenverband und den Handelsminister gerichtet, in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Gedingesätze und Schichtlöhne vorzunehmen und die niedrigst entlohnten, besonders auch die Tagesarbeiter, am meisten zu berücksichtigen.

In einer Bergarbeiterversammlung wurde erklärt, daß die Bergarbeiter sehr erfreut seien, daß der Kaiser in seinem Erlaß vom 7. August an die Arbeiter der Kriegsindustrie und der schweren Arbeit in diesem Schacht besonders gedacht habe. Im Sinne des Kaiserlichen Erlasses werde die Bergarbeiterschaft nach wie vor alles tun, was in ihren Kräften steht, damit der Krieg zu einem guten Ende geführt werde.

Kleinwohnungswesen.

Große Verdienste um die Förderung des Arbeiterwohnungsbaues hat sich der Rheinische Verein für Kleinwohnungswesen in Düsseldorf erworben. Der Verein blickt auf eine mehr als 18jährige Tätigkeit zurück und hat Hervorragendes auf diesem Gebiete in der Rheinprovinz geleistet und die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz hat seine Bestrebungen mit bedeutenden Mitteln unterstützt. Bei den meisten Bauvereinen der Rheinprovinz herrscht das kleine Ein- und Zweifamilienhaus, wenn möglich zum Erwerb, vor und selbst in größeren Städten werden dort nur bei außergewöhnlich hohen Bodenpreisen größere Miethäuser gebaut. Die Häuser werden meist zunächst vermietet, den Mietern wird aber vertragsmäßig eine Kaufanwartschaft zugestanden. Erst wenn der Mietvertrag drei Jahre gedauert hat und der Gesamtbetrag der gemäß dem Mietvertrage geleisteten Anzahlungen einen bestimmten Prozentsatz des Kaufpreises erreicht hat, wird den Mietern das Eigentum zu festen Bedingungen übertragen. Ein Wiederkaufsrecht bleibt für bestimmte Zeit vorbehalten und der Kaufpreis für den Wiederkauf ist zuvor vereinbart. Sehr weite Verbreitung hat auch bei den rheinischen Baugenossenschaften die Hypothekentilgung mit Hilfe der Lebensversicherung gefunden. Mit Hilfe der Volksversicherung würde auf diesem Gebiete vielleicht Großes zu erreichen sein.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* Gummersbach, 18. August.

—: Hohe Auszeichnung. Dem Oberleutnant und Regimentsadjutant im Westen, Karl Brüning, Fabrikant in Niederseßmar, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

—: Der Kartoffelpreis. Die Rheinische An- und Verkaufsgesellschaft hat den Preis für Frühkartoffeln vom 7. August ab auf 5,50 M. für den Zentner festgesetzt. Diese Preisbemessung wird vielfach als im Widerspruch mit den bundesrätlichen Höchstpreisen stehend betrachtet — zu unrecht! Es ist nämlich ein leider weit verbreiteter Irrtum, die gesetzlichen „Höchstpreise" seien Normalpreise, unter die nicht heruntergegangen werden dürfe. Im Gegenteil geben die Höchstpreise nur die obere Grenze der Preisbildung an; die Behörden oder die staatlich eingerichteten Zentralstellen usw. können darum sehr wohl und rechtsgültig einen Ankaufspreis, der unter dem Höchstpreis bleibt, festsetzen. Die Höchstpreise sind zum Schutze des Käufers da, nicht aber, um Waren, die bis dahin weit billiger zu haben waren, im Preise willkürlich zu steigern. Leider wird dieser Gesichtspunkt nicht allein von den Erzeugern, sondern auch von den Behörden vielfach außer acht gelassen.

—: Nachahmenswert. Angesichts der von den Händlern geforderten unerhört hohen Gemüsepreise sehen die Wittener industriellen Werke sich gezwungen, die Versorgung ihrer Werksangehörigen mit Gemüse usw. selbst in die Hand zu nehmen. So stellt das Gußstahlwerk Witten, wie es durch Anschlag bekannt gibt, seinen Werksangehörigen zur Verfügung: Weißkohl für 7 Pfg., Rotkohl für 8 Pfg., Möhren ohne Laub 13 Pfg., Bohnen 20 Pfg. das Pfund.

ha] Sommerzeit und Schule. Die Sommerzeit wird bekanntlich am 1. Oktober wieder abgeschafft. Es fragt sich aber, ob die Einrichtung dauernd beibehalten werden soll. Ueber die Vorteile und etwaigen Nachteile sind jetzt Ermittlungen bei sämtlichen Behörden eingeleitet. So haben jetzt auch die Abteilungen für Kirchen- und Schulwesen der Königlichen Regierungen die Schulleiter angewiesen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen den Kreisschulinspektoren bis zum 1. September mitzuteilen. Diese Beamten berichten ihrerseits wieder bis zum 10. September an die Regierungen. Die Frage kommt auch, ob es nicht etwa zweckmäßiger ist, statt am 1. Mai schon am 1. April mit der Vorverlegung der Stunde zu beginnen. Von den Leitern der Schule soll vor allem festgestellt werden, welche Erfahrungen die Schulärzte und Lehrer an den Schulkindern in der Stadt und auf dem Lande seit der Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben. Insbesondere ist zu ermitteln, ob die Behauptungen zutreffen, daß die nicht ausgeschlafenen Kinder zu regsamer geistiger Tätigkeit gar nicht fähig seien und daß infolge des vermehrten Hungergefühls außer dem ersten und zweiten Frühstück noch eine neue Mahlzeit vor dem Mittagessen eingeschoben werden müsse. Man nimmt an, daß die Neuerung gerade auf die Kinder am meisten wirke.

—: Warnung vor Profittreibereien auf dem Rinderviehmarkt. Die günstige Rauhfutterernte und die derzeitigen hohen Preise für Schlachtrinder, verbunden mit der Knappheit an Magervieh zur Winterstallmast und an Jungvieh haben für dieses in manchen Bezirken in letzter Zeit eine bedenkliche Preistreiberei hervorgerufen. Händler und Inhaber großer Heuvorräte suchen sich durch Zahlung übermäßiger Preise in den Besitz des nach Friedensgewohnheit für den Winter erforderlichen Viehs zu setzen. Auch Abmelkwirte neigen bei der Knappheit an Abmelkkühen zu wirtschaftlich unberechtigtem Preisangebot. Die gegenseitige Ueberbietung der Kauflustigen kann für sie zu schweren Verlusten führen, da sie nicht darauf rechnen können, daß übertriebene Preise, die sie für Nutz- und Magervieh gezahlt haben, bei künftiger Regelung der Verkaufspreise berücksichtigt werden. Das Kriegsernährungsamt sieht sich veranlaßt, vor solcher Preistreiberei ernstlich zu warnen.

Engelskirchen, 17. Aug. Der Kandidat des höheren Schulamts Erich Müller hierselbst ist von der Kgl. Regierung zum Lehrer an der höheren Knabenschule bestätigt worden.

-o] Lüdenscheid, 17. Aug. So stolz es jeden machen muß, daß zwei Lüdenscheider das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten sollten, so traurig stimmt es auch, daß beide die Verleihung bezw. Ueberreichung desselben nicht mehr erleben sollten. Der Leutnant d. R. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, Ernst Gummert von hier, der bereits das Eiserne Kreuz zweiter Klasse besaß, war zum Eisernen Kreuz erster Klasse eingereicht worden. Da starb er am 5. August bei einem siegreichen Sturmangriffe den Heldentod. Dem Assistenz- und Bataillonsarzt im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Dr. med. Fritz Wolff von hier, der außer dem Eisernen Kreuz 2. Klasse auch die hessische Tapferkeitsmedaille sich erworben hatte, war auch bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Ehe es ihm aber überreicht werden konnte, fiel er am 1. August in treuer Pflichterfüllung, im Begriff, Verwundete zu bergen, durch einen Granatvolltreffer.

Köln, 17. Aug. Die hiesigen acht Brotfabriken einigten sich dahin, die Preise für Feinbrot von 70 auf 65 Pfg. und für Schwarzbrot von 65 auf 60 Pfg. herabzusetzen. Um zu dieser Maßnahme Stellung zu nehmen, rief die Bäcker-Zwangs-Innung eine außerordentliche Hauptversammlung ein. Die Versammlung beschloß, die bisherigen, von der Stadtverwaltung s. Zt. festgesetzten Preise für Brot beizubehalten und wählte eine Abordnung, die beim Gouverneur vo

---

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
Und fang nicht immer Neues an,
Was du dir wohl hast vorgesetzt,
Dabei beharre bis zuletzt.
Reinick.

Die Waffen hoch!

Vaterländischer Roman von Marie Jonghaus.

31 (Nachdruck verboten.)

Da begann der tolle Hammer in seiner Brust zu pochen, das kranke Herz wurde rebellisch — seiner nicht mehr mächtig, rief er sie an: „Fräulein Dora! Warum weinen Sie? Was bedeutet . . . ."

Da fuhr Dora hoch — sah ihn — erhob sich und die verräterischen Tränen trocknend, meinte sie ruhig, ganz Würde und Unnahbarkeit:

„Erst erklären Sie mir, Herr Lehrer, wie Sie es wagen können, hier einzudringen?! Ich finde es wirklich . . . ."

„Ich pochte an — Sie hörten es wohl nicht, ich möchte mich erkundigen, wie es bei Pastors steht — eins aber bitte ich Sie, mir erst zu sagen — verreisen — Sie — oder vielleicht Ihr Herr Vater?"

„Ich, Herr Lehrer", sagte Dora, „ich war vor einigen Monaten überzählig beim Roten Kreuz, Sie wissen doch wohl von Vater, daß ich einen Kursus durchmachte . . . ."

Herrgott im hohen Himmel, fort wollte sie — nicht mehr sehen sollte er sie — aber ehe sie ging — ehe sie die Ferne verschlang — sollte — mußte sie es wissen, wie es um ihn stand — daß er sie — —

Ihm wurde plötzlich dunkel vor den Augen, so sonderbar verschwommen. Er sah noch, wie Dora den Schlüssel ihres Koffers drehte — griff nach dem Türbalken —

Da war Dora neben ihm, sie sah ihn wanken, stützte ihn — schwer sank der Körper auf das Sofa.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?" Entsetzt starrte sie in das totenblasse, schön geschnittene Gesicht, auf die wachsbleiche Stirne, auf der die nassen Tropfen standen — Blut quoll im breiten Strom über die Lippen des Lehrers. Der Fußboden färbte sich vor dem Sofa rot —

Heiliger Gott! Hört das denn nicht auf — —

Da stürzte Dora hinaus, rief gellend nach dem Vater, nach dem Arzt.

IV.

Im Gartenhause bei Neuhoffs klingelte Direktor Westfeld an. Fräulein Metzner sei oben, sagte das Mädchen. Sie brauche ihn nicht anzumelden, winkte Westfeld ab — er wolle nur auf einen Sprung nach den Kindern sehen. Fräulein Metzner hatte schmale Backen bekommen, konstatierte der Besucher teilnehmend.

„Ach, Herr Direktor, es ist auch zum Davonlaufen."

„Ja, ja, ich fühle es mit Ihnen, Fräulein", sagte der, „heute kann ich Ihnen aber wenigstens etwas Licht bringen. Ihr Herr hat geschrieben an mich. Denken Sie sich nur, im Felde ist er! Was sagen Sie nur?"

„Ich bin einfach starr", sagte Fräulein Metzner, „wer hätte denn sowas auch ahnen können!"

„Ja, ja, und ich soll Sie grüßen und die Kinder, und Ihnen danken, daß Sie sie behütet haben, wenn Sie noch im Hause seien, schreibt er mir . . . ."

Da kam der Hansemann angelaufen. Mieze wolle nicht mehr im Bette bleiben, wolle aus der Packung heraus.

„Tante Fräulein, hast doch das schöne Märchen erzählen wollen, warum bist Du denn fortgegangen?"

„Tag, junger Herr", sagte Westfeld, „na nu gib mal eine Patschhand!"

Hansemann legte sein warmes Händchen schüchtern in die seine — armer kleiner Kerl, gings durch Westfelds Sinn — wer weiß — wer weiß —

„Wo ist er denn, der Herr?" fragte Fräulein Metzner, „in Frankreich oder im Osten? und", setzte sie hinzu, „was ihn nur forttrieb."

„Nun", sagte Westfeld, „in Frankreich, und was ihn forttrieb? das bedarf doch sicher keiner Frage, die Vaterlandsliebe, selbstverständlich."

„Ach", sagte Fräulein Metzner, „rätselhaft ist und bleibt mir die Sache doch, die letzte Nacht hörte ich ihn so aufgeregt hin und hergehen — keiner Seele teilte er sich mit. Haben Sie übrigens Frau Lüttringhaus benachrichtigt?"

„Werde ich heute noch schriftlich tun", sagte Westfeld, „ich war eben dort und hörte, daß sie . . . ."

„Nun, man sollte annehmen, er habe auch an Sie geschrieben."

„Wird er auch, ich werde aber immerhin . . ."

„Ach, Tante Fräulein", bettelte Hansemann, „komm doch zu Mieze."

„Ja, die Kleine ist erkältet", setzte die Hausdame entschuldigend hinzu.

„O, bitte", sagte Westfeld artig, „ich will nicht mehr stören. Auf Wiedersehen, kleiner Mann", und vor Fräulein Metzner den Hut ziehend, empfahl er sich.

Hansemann atmete erleichtert auf, sich in des Fräuleins Arm hängend, gingen sie ins Kinderzimmer, wo Mieze mit glühenden Fieberbäckchen auf das versprochene Märchen wartete. Die Hausdame nahm am weißen Gitterbettchen Platz, nahm den Hansemann auf den Schoß und meinte: „Nun soll ich wohl etwas vom Weihnachtsmann erzählen, bald kommt ja das Christkindchen . . . ."

„Nein, Tante Fräulein, das schöne Märchen, weißt Du, vom Regentröpfchen . . . ."

Durch das anheimelnd erwärmte Zimmer spann die Dämmerung und während draußen in der Welt die Kanonen donnerten, erzählte die weiche, melodische Stimme den Kindern:

„Regentröpfchen war auf der Reise. Geschmückt mit einem lichtklaren Kleidchen, in welchem sich alle Regenbogenfarben vom hellsten Himmelsblau bis zum zartesten Rosa spiegelten, flog es auf den Schwingen des Lenzwindes vom hohen Himmelsdom zur dunklen, von Wolkenschleiern verfinsterten Erde. Ach, dachte das zarte Regentröpfchen, welch weite, weite Reise und wie wird es dort unten sein, wo die Menschen wohnen? Bis jetzt waren ja die Englein meine Gespielen, ich fürchte mich doch ein wenig vor dem Unbekannten, dem Niegeschauten. Nun tröstete es sich, wenn ich nur mein reines, lichtes Kleidchen unversehrt heimbringe, wenn ich zurückkehre zum schönen Himmelszelt. Ach, da unten bleiben, auf der dunklen Erde, möchte ich nimmer; sicher würde ich ja sterben vor Heimweh. Falle ich nun aber in einen Tümpel, oder auf die schmutzige Gasse, oder gar in die Aschenkiste auf dem Hofe, o weh, wie wird mirs da ergehen!

Und immer banger wurde dem kleinen Regentröpfchen, je näher es seinem Ziele kam. Doch es hatte Glück. Der frische Lenzwind jagte die Wolken von dannen, und die Sonne, die strahlende Tageskönigin, geleitete Regentröpfchen auf einen, im wunderlichsten Blütenschmuck prangenden Birnbaum. In dessen zartem Blütenschmuck ruhte Regentröpfchen wie im wunderlichsten, schneeweißen Bettchen sich wohlig von der Reise aus, und sein Kleidchen glitzerte und funkelte im Sonnenlicht wie eitel Diamant. Ach, wie schön war es doch! Selbst die Käferchen, die Mücklein und die bunten Falter betrachteten es voll Freude und brachten ihm ihre Huldigung dar. Die Bienchen hörten auf in ihrer fleißigen Arbeit und summ . . . summ . . . . begrüßten sie das liebliche kleine Ding. Und Regentröpfchen selbst? Ei, zuerst war es geblendet von all der Schönheit, die der Frühling in das Erdenland getragen, und nicht satt schauen konnte es sich.

Ach, dachte es, vor Glück erschauernd, wie wunderschön ist die Welt! Und ich dummes Ding habe mich gar gefürchtet. Mit einemmal hörte Regentröpfchen unter dem Blütenbaum flüsternde Stimmchen. Des Dorfschullehrers Suse wars, die einen kleinen, weinenden Jungen tröstete, den sie im Dorfe wegen eines kurzen Beinchens das Hinkebinkchen nannten. Die Kinder saßen auf einer Gartenbank unter dem Birnbaum. Hinkebinkchens Mütterchen lag im Sterben und untröstlich war der kleine Bub, der sein Mütterchen sehr lieb hatte. Als er nun gar nicht aufhören wollte mit Schluchzen und Jammern, sagte Klein-Suse: „Hinkebinkchen, fragen wir doch einmal die Regentröpfchen, ob dein Mütterchen auch wirklich sterben muß!"

Und die Kinder begannen zu zählen: „eins . . . je zwei . . . . nein, drei . . . .", und bei jedem Regentröpfchen, das lautlos vom Blütenbaum zur Erde tropfte, ward des Hinkebinkchen Stimme zuversichtlicher, und sein trauriges Gesichtchen hellte sich immer mehr auf. Zehn mußten fallen, dann blieb sein Mütterchen am leben, fehlte aber auch nur eines, o Jammer, dann mußte es sterben. Da aber die warme Sonne die Regentröpfchen schon fast alle wieder zum Himmel getragen hatte, so waren nur noch einige da.

Schon hatten die Kinder das achte gezählt, da entstand eine bange, bange Pause. — Da folgte, vom Lenzwind aufgeschreckt, langsam das neunte, das neben unserm Regentröpfchen zwischen den weißen Blättern gelegen hatte. Nun aber waren sie alle fort, und leid es Regentröpfchen auch tat, sein feines Bettchen verlassen zu müssen, es ließ sich doch langsam zur Erde fallen . . . .

„Suse, Suse!" jubelte da Hinkebinkchen, „das zehnte! das zehnte! Sahst dus, wie es eben fiel? Nun mein süßes Mütterchen wird nicht von mir gehen. Du liebes, liebes Regentröpfchen, Dank, Dank dir für meine gute Botschaft."

„Bitte", sagte das Regentröpfchen, „ist gerne geschehen!"

Und so glücklich war es, daß es auf der Welt schon etwas Gutes getan, wo es doch erst kaum angekommen, wo es noch nie gewesen.

fertig werden soll, damit die Brotpreise als Mindestpreise festgesetzt werden, da sonst das Kleinhandwerk zurückgehe und am Durchhalten verhindert werde. Heute hat auch die Konsumgenossenschaft „Hoffnung“, die hier zahlreiche Geschäfte hat, die Brotpreise um 5 Pfg. heruntergesetzt. Gleichzeitig tagte eine Versammlung der Bäcker-Zwangs-Innung von Köln-Mülheim, die ebenfalls den Beschluß faßte, den Brotpreis entsprechend herabzusetzen.

Köln, 16. Aug. Es ist vorauszusehen, daß eine größere Anzahl von Kriegsinvaliden, die ihrem alten Beruf nicht mehr nachgehen können, in der Landwirtschaft untergebracht wird. In dieser Hinsicht arbeiten die Kriegsfürsorge-Organisationen Hand in Hand mit den landwirtschaftlichen Organisationen, die zu diesem Zweck eigene Beratungsstellen und Berufsausbildungsstätten geschaffen haben. In welchem Maß: daran die Landwirtschaftskammern beteiligt sind, ist in der Kriegsfürsorge-Ausstellung 1916 in Köln, die am 19. d. M. eröffnet wird, bildlich, statistisch und graphisch nachgewiesen. Mehrere Morgen des Ausstellungsgeländes dienen diesem Zwecke.

Bonn, 17. Aug. An der Kriegshilfskasse der Rheinprovinz, die Kriegsbeschädigten oder deren Angehörigen Darlehen zur Wiedereinrichtung ihrer Geschäfte gewährt, wird sich die Stadt Bonn mit 50 000 M. beteiligen.

Bonn, 17. Aug. Um der Milchknappheit entgegenzuwirken, wird die Stadt Bonn 100 Milchkühe anschaffen und gegen sogenannten Abmelkverträge an hiesige Landwirte abgeben.

Königswinter, 17. Aug. Von den hiesigen Feldhütern wurden gestern wieder verschiedene Siebengebirgsausflügler ermittelt, die ihre mitgebrachten Rucksäcke mit Obst vollgespickt und aus den hiesigen Gemarkungen entwendet hatten. Das Obst wurde beschlagnahmt und die Personalien der Diebe festgestellt. Die Obstdiebstähle mehren sich derart, daß die Ortsbehörde für die Dauer der Ernte mehrere Flurhüter anstellen mußte. Ebenfalls sind die Felddiebstähle noch an der Tagesordnung. Für jede Herbeiführung einer Bestrafung wird vom Bürgermeisteramt eine Belohnung von 10 Mark ausgezahlt.

Duisburg, 17. Aug. In der Meidericher städtischen Kriegsküche werden jetzt täglich 1860 Liter Essen ausgegeben, während in Hochfeld 2000 Portionen zur Ausgabe gelangen. In der städtischen Küche ist jeder bezugsberechtigt, während die Hochfelder Küche vorläufig nur an Kriegerfrauen Essen liefert. In Meiderich zahlt die Großindustrie einen Zuschuß von 30 000 M. zu den Küchen, in Hochfeld haben zehn großindustrielle Werke die Kriegsküche selbst eingerichtet. Hochfeld kann bis 10 000 Portionen täglich liefern. Es ist auch beabsichtigt, eine weitere Kriegsküche im Stadtteile Neudorf einzurichten.

Rheinbach, 17. Aug. Um eine übermäßige Preisforderung durch Händler zu vermeiden, wird das Obst hier an den Provinzialstraßen nur an solche Kreiseingesessene versteigert werden, die nicht Händler sind. Außerdem werden nur kleine Lose gebildet werden.

Dabringhausen, 17. Aug. Dem Metzgermeister Wilhelm Beck von hier ist die Ausübung des Metzgereigewerbes vorläufig auf die Dauer von drei Monaten untersagt worden.

Unna, 17. Aug. Die Geschäfte der Straßenbahn Unna-Kamen-Werne haben sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbessert; gegen die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1915 stiegen die Einnahmen in den gleichen Monaten des laufenden Jahres von 44 115 auf 54 594 M., während sich die Ausgaben nur um 3119 M. erhöhten. Der Ueberschuß ist auf 16 955 M. (gegen 9595 M.) gestiegen. Für die Monate April bis Juni hat sich der Ueberschuß von 10 028 M. in 1915 auf 12 698 M. im laufenden Jahre erhöht.

Allerlei.

Die Kriegsorden.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung schreibt: Zum dritten Male wurde vor zwei Jahren das Eiserne Kreuz ins Leben gerufen, der schönste, kostbarste aller Orden, weil er als Gegenstand so wertlos und kunstlos ist. Der „Pour le mérite“, der seit 1870/71 nur wenige Male für kühne Taten über See, zur Verteilung gelangt war, erstand zu frischen Ehren, ward den höchsten Heerführern und den todesmutigen jungen Fliegeroffizieren als Dank und Anerkennung zugesprochen. Und wie in Preußen, so erwachten in den übrigen deutschen Bundesstaaten und in Oesterreich-Ungarn die Kriegsorden zu neuem Ruhm, zu neuem Glanze. Immelmann, der kühne Held, mag auf seinem feldgrauen Rock wohl ein Dutzend Orden, deren jeder einzelne von einem Heldenstücklein zeugen konnte. Absolutistisch-aristokratische Spielereien hat man die Orden früher gescholten. Ist es übertrieben, zu behaupten, daß sie jetzt, im Weltkrieg, just das Gegenteil geworden sind? Die Gemeinschaft der Ritter vom Eisernen Kreuz kennt keine Unterschiede der Geburt, des Standes, des Berufes. Für den „Pour le mérite“ wird keine Ahnenprobe gefordert. Und es sind doch Ritterorden ritterlichsten Sinnes.

Hier und dort, an den Stammtischen der Besserwisser, hörte man anfangs oft sagen, es müßte mit dem Kriegsorden sparsamer umgegangen werden. Zum Vergleich ward dann auf 1870 hingewiesen und auf 1813. Besserwisser sind, im allgemeinen, Nichtswisser. Wer sich die Mühe macht, das am Beginn der 70er Jahre erschienene Prachtwerk vom Eisernen Kreuz nachzuschlagen, kann sich überzeugen, daß in dem jetzigen Kriege der Millionenheere das Verhältnis der Zahl der Kämpfer zur Zahl der Ritter vom Eisernen Kreuz kleiner ist als 1870 und gar 1813. Und was sind jene Kriege an der Furchtbarkeit dieses Krieges gemessen!

Auch dieser gewaltigste aller Kriege wird der Menschen Dichten und Trachten nicht für immer in andere Bahnen lenken, und von allen menschlichen Fehlern ist der Fehler der Eitelkeit vielleicht der zäheste. Es wird auch nach dem Kriege Ordensnarren geben, und man wird ihnen nicht sonderlich gram zu sein brauchen, da sie nicht zu den gefährlichen Narren zu zählen sind. Nur ein wenig bescheidener werden sie — wir wollen es hoffen — dann auftreten und sich mit ihren bunten Bändern und schillernden Sternen exotischen Ursprungs still im Hintergrund halten, wenn sich ein Eisernes Kreuz, ein Pour le mérite in ihrer Nähe zeigt. . . .

Und Hinkebinkchens Mütterlein genas auch wirklich; der Doktor hatte ihm nämlich eine gute Medizin gegeben. Noch lange, lange Jahre blieb es bei seinem Hinkebinkchen. Und unser Regentröpfchen? Lauschen wir einmal, wie es ihm weiter erging auf der Frühlingserde.

Leise, sacht war es auf einem zarten, grünen Grashalm gelandet der großen Durst hatte, da er vom Regen vorher, weil er noch so bescheiden und klein war, nichts mitbekommen hatte. Den tränkte es nun, beseligt, so viel Gutes tun zu können, wo es doch so fein und winzig klein war.

Dann aber schwebte die Sonne zu ihm und nahm es auf ihren goldenen, warmen Strahlen wieder mit hinauf, weiter und immer weiter bis zum hohen Himmelsdom. Sein Kleidchen aber war auf der Erde, wo ihm so viele Gefahren gedroht, rein und licht geblieben und strahlte im lieblichsten Farbenschmelz schöner als je. Dort darf Regentröpfchen nun wieder mit den Englein spielen, da kein einziges Erdenstäubchen an ihm haften blieb.

Da das Fräulein geendet, war der Mond aufgegangen. Er stand in runder klarer Scheibe über dem Bahndamm, verzauberte den verschneiten Weg und Garten geheimnisvoll, und der Hansemann wollte, ins Fenster neben das Fräulein tretend, wissen, wer den Mond denn droben eigentlich festhalte, da er ja nicht herunterfalle.

(Fortsetzung folgt.)

—:—

Zu Fuß.

Die Zeit hört auf, wo wir auf Gummi glitten;
jetzt wirds nur noch bei wenigen gelitten.
So manchen stolzen Ritter vom Pedal
warf aus dem Sitz der strenge General.
Bei Eilgeschäften nur und solchen Dingen
darf strampelnd man die Kilometer schlingen.
Der Gummi ward im Deutschen Reiche knapp.
Man geht zu Fuß; wer Eile hat, läuft trab.
Und fehlt die Haut, am Stiefel zu besohlen,
so gießt uns Platten brauner Krupp von Bohlen.
Wer dann noch mal „Pantoffelkrieger“ brummt —
ein Tritt aufs Hühnerauge, und er verstummt. —er.

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Aug. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschaete sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke Angriffe bei der Linie Ovillers-Pozières und westlich des Foureauxwaldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vorbereitungsfeuer u. mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozières und dem Foureauxwalde, die Franzosen zwischen Guillemont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen versuchten heftigen Wiederholungen. Nach hartem Kampfe wurden westlich des Foureauxwaldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme, in der Gegend von Belloy, wird gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserm vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Oestlich davon und bei Estrées ist der Gegner abgewiesen.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt heftig. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapitrewalde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt. An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batkow—Harbuzow (westlich von Zalocze) wurden restlos abgewiesen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjestr bei Toustobaby—Koneżaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpathen ist die Höhe Obezyna nördlich des Capul, genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiransees wiesen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzoli vorzukommen versuchten.

Oberste Heeresleitung.

„U-Deutschland“ zurückgekehrt?

Koblenz, 17. Aug. Eine hiesige Bank will aus Bremen erfahren haben, daß das Unterseeschiff „Deutschland“ heute in seinen Heimathafen eingelaufen sei.

(Die Nachricht ist bis zum Augenblick noch unbestätigt geblieben. Nach Berechnungen, denen die Fahrtgeschwindigkeit des Bootes zugrunde gelegt ist, soll allerdings heute der erste Tag sein, an dem mit dem Eintreffen des Bootes gerechnet werden kann. D. Schriftl.)

Die Bombenwirkung der Zeppeline.

Berlin, 17. Aug. Ueber die bei dem Luftangriff in der Nacht vom 8. zum 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, trotz möglichster Geheimhaltung durch die Behörden bisher folgendes bekannt geworden: In Hull am Humber wurden in der Dockstation der North-Eastern Railway Society sowie in Kohlenlager in der Nähe von Hull sieben Brände verursacht. Eine Munitionsfabrik am Humber wurde in Brand gesetzt. Ein voller Getreidespeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Monumentalbrücke ist vollständig zerstört. Das Zollhaus und verschiedene Häuser in dessen Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Große Schäden wurden in den Alexandradocks angerichtet. Ferner ist festgestellt, daß bei der Firma Hawthorn Leßlie u. Co. (Hebbur) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. In Middelsborough, West-Hartlepool und Wisby sind große Brände, besonders von Fabriken und Einstürze von Lagerhäusern festgestellt worden.

Allgemein herrscht in England große Trauer und Bestürzung über diesen neuen großen Angriff unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die verschiedenen Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Neue portugiesische Aktion gegen Ostafrika?

Basel, 17. Aug. Die Havas-Agentur meldet aus Lissabon: Der Secolo berichtet, die portugiesische Regierung rüste eine neue Expedition gegen die Deutschen in Ostafrika aus.

Der Tauchbootkrieg der Mittelmächte.

Wien, 16. Aug. Das „Neue Wiener Journal“ wertet das Ergebnis des U-Bootkrieges der Mittelmächte im Juli als ganz erheblich und betont, die schneidige Offensive der U-Boote der Zentralmächte werde für England und seine Verbündeten immer empfindlicher. Sie könne die Kriegsstimmung in England nicht erhöhen, die schon durch das Stocken der Offensive an der Somme und durch die Zeppelinangriffe recht vermindert sei. Die Verluste an Schiffsraum seien für England von verhängnisvoller Bedeutung und deshalb seien die Erfolge der U-Boote der Mittelmächte mit um so größerer Freude zu begrüßen.

Deportation militärpflichtiger Verbündeter aus England.

Amsterdam, 17. Aug. Im Unterhause wies der Abgeordnete King darauf hin, daß verschiedene russische Juden sich zum Dienst in der englischen Flotte gemeldet hätten, aber zurückgewiesen worden seien. Er fragte, ob angesichts des Antrags, daß alle Untertanen der verbündeten Länder im militärpflichtigen Alter deportiert werden sollen, die sich nicht freiwillig stellen, es nicht wünschenswert sei, diese Ausländer bei der Marine anzunehmen. Der Marinesekretär Mac Namara antwortete, daß dies nicht geschehen könne, da nur geborene Engländer in der britischen Marine dienen dürften.

Vermächtnis.

Koblenz, 17. Aug. Das am 9. August d. J. verstorbene Fräulein Thekla von Düsseldorf hat in seinem Vermächtnis eine Million Mark für Wohltätigkeitszwecke vermacht. Die Stadt Koblenz, die Kirche St. Castor und das Hospital, die Kirche in Andernach und das dortige Hospital, sowie die bischöflichen Konvikte zu Trier und Prüm sind bedacht worden.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung“.)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 17. Aug.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Capul-Gebiet ist die Höhe Stara Obczyna genommen worden. Südlich von Moldawa und an der obern Bystrzyca scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli kam es gestern zwischen Perepelniki und Pieniaki zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unsern Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner, wie bei Monasov, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserven zurückgeworfen. Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebensosehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Poszony) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und der Wippach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Flusse und Oppachiasella unsere Stellungen fünfmal tief gegliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im Uebrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserm Feuer zusammen. An der Tiroler Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen an Monte Piano und Civaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtstätigkeit an der untern Vojusa nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Wien, 17. Aug. In Erwiderung des feindlichen Fliegerangriffs auf Triest hat in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. ein Flugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Es wurden der Bahnhof, Magazine, das Arsenal und militärische Objekte ausgiebig mit schweren, leichten und Brandbomben belegt, viele Volltreffer erzielt und ein großer Brand in den Bahnhofsmagazinen erzeugt. Ein zweites Geschwader griff erfolgreich den Innenhafen von Grado, eine Batterie am untern Isonzo und militärische Objekte von Monfalcone an. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 16. Aug. Bericht vom 16. August, 3 Uhr nachm.: Die Nacht war auf dem größten Teil der Front ruhig. Wir zerstreuten deutsche Patrouillen in der Champagne gegen Tahure und in den Argonnen gegen La Harazée. An der Front von Verdun ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in den Abschnitten von Thiaumont, Fleury, Vaux und Kapitelwald.

Flugwesen: In der Nacht vom 15. zum 16. August warfen deutsche Flugzeuge einige Bomben auf Belfort. Es gab keine Opfer.

Bericht von 11 Uhr abends:

Auf der Sommefront sind wir nach heftiger Artillerievorbereitung am Nachmittag zu Offensivaktionen geschritten, die uns einen bedeutenden Gewinn einbrachten. Nördlich von Maurepas nahmen unsere Truppen in Verbindung mit der englischen Armee die ganze Linie deutscher Gräben auf einer Front von ungefähr 1500 Meter und erreichten an einigen Punkten die Straße Guillemont—Maurepas. Südlich dieser Orte wurden auf einer Front von 2 Klm. in einer Tiefe von 300 bis 500 Meter alle feindlichen Stellungen östlich der Straße Maurepas—Cléry ebenfalls durch unsere Infanterie, nach einem sehr lebhaften Kampfe, der dem Feind sehr hohe Verluste kostete, besetzt. Diese beiden glänzend veranlagten und rasch durchgeführten Operationen haben uns eine Anzahl Gefangene eingebracht, deren Zahl noch nicht feststeht. Südlich der Somme bemächtigten sich unsere Truppen, gleichzeitig zum Angriff übergehend, in einem Anlauf eines Systems mächtig ausgebauter deutscher Gräben auf einer Länge von etwa 1200 Meter, südlich von Belloy-en-Santerre. Etwa 60 Gefangene blieben in unsern Händen. Auf der übrigen Front zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer.

Belgischer Bericht: Deutsche sehr lebhafte Aktionen der Feld- und Grabenartillerie in der Gegend von Dixmuiden.

Der englische amtliche Bericht.

London, 16. Aug. Amtlicher Bericht des Generals Haig:

Abgesehen von einigen kleineren Infanteriegefechten bei Pozières, wo unsere Linie nunmehr verstärkt wird, ist zwischen der Ancre und der Somme keine Veränderung in der Lage eingetretn.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 17. Aug. Russischer Heeresbericht vom 16., nachmittags:

Westfront: Südlich von Brzezany an der Zlota-Lipa haben unsere Streitkräfte einige Punkte auf dem westlichen Ufer des Flusses besetzt. Der Feind machte Gegenangriffe und hielt unsern weitern Vormarsch auf. In der Gegend des Zusammenflusses der Zlota-Lipa und des Dnjestrs machten unsere Truppen überall kämpfend Fortschritte. Der Gegner leistet hier mit Erbitterung Widerstand. An der Bystrzyca haben wir den Ort Slotwina und das Dorf Manilawa (südwestlich von Solotwina) besetzt. In der Gegend von Delatyn-Worochta zog sich der Feind westlich unter unserm Druck zurück. Unsere Truppen nahmen eine Reihe Höhen westlich von der Linie Worochta-Ardzeluza. Bei Kirlibaba im Gebiet des Berges Capul (9 Klm. nördlich von Kirlibaba) wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer abgewiesen. Nach abgeschlossener Zählung ist die Gesamtbeute der Truppen des Generals Brussilow in der Zeit vom 4. Juli bis zum 13. August im Laufe der Unternehmungen zur Eroberung der im Winter ausgebauten deutschen und österreichischen Linien vom Prypec bis zur rumänischen Grenze folgende: Gefangene Offiziere, Soldaten, Feldtruppen, Etappentruppen, Trains, Sanitätspersonal usw., Geschütze und Maschinengewehre: 1. Armee des Generals Kaledin 2 384 Offiziere, 107 225 Soldaten, 147 Geschütze, 459 Maschinengewehre und 146 Bomben und Minenwerfer. 2. Armee des Generals Leschitzki: 2149 Offiziere, 100 578 Soldaten, 127 Geschütze, 424 Maschinengewehre, 44 Bomben- und Minenwerfer und mehr als 35 Munitionswagen. 3. Armee des Generals Sacharow: 1967 Offiziere, 87 248 Soldaten, 76 Geschütze, 232 Maschinengewehre, 119 Bomben- und Minenwerfer und mehr als 28 Munitionswagen. 4. Armee des Generals Tscherbatschew: 1267 Offiziere, 55 794 Soldaten, 55 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 29 Bomben und Minenwerfer und 129 Munitionswagen. Im ganzen 7757 Offiziere, 350 845 Soldaten, 405 Geschütze, 1326 Maschinengewehre, 338 Bomben- und Minenwerfer, 292 Munitionswagen. Außerdem wurden eine große Anzahl Gewehre. 30 Werst Feldbahnmaterial, Telephongerät, mehrere Artilleriedepots und Pioniergerät erbeutet.

Bericht vom 16. August, abends:

Westfront: Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront: In Persien haben wir Angriffe von feindlichen Streitkräften westlich von Kalapasowa (?) südwestlich vom Urmia-See abgeschlagen.

Paris, 17. Aug. Bericht vom 16. August, 7.50 Uhr abends:

Westfront: Lage unverändert.

Kaukasusfront: Wir schlugen die Offensive gegnerischer Truppen westlich der Gegend von Kalapasora in Persien und südwestlich des Urmia-Sees zurück.

Vor großen Operationen von Saloniki aus.

Basel, 17. Aug. Die Züricher Post meldet, in Saloniki seien mehrere Tausend Italiener gelandet. Sarrail erklärte einem venizelistischen Deputierten, er müsse weitere Truppentransporte abwarten, um mit einer großen Operation beginnen zu können.

Die Abwanderung der Bevölkerung aus dem Kriegsgebiet.

Karlsruhe, 17. Aug. Nach Pariser Blättermeldungen hat sich die französische Heeresleitung infolge der Beunruhigung der französischen Frontlinie durch die Deutschen in der Gegend von St. Dié, Nancy, Luneville und Baccarat veranlaßt gesehen, eine ganze Anzahl von Ortschaften in diesem Gebiet von der Zivilbevölkerung zu räumen und sie in die Franche Comte zu verbringen. Aus Belfort sind gleichfalls infolge der letzten Beschießung zahlreiche Personen ausgewandert.

Kriegsrat der Entente.

Genf, 17. Aug. Den knapp gehaltenen Pariser Meldungen über den gestrigen zweistündigen französisch-britischen Kriegsrat ist zu entnehmen: Der englische König und Poincaré beteiligten sich in Haigs Hauptquartier an den lebhaften Erörterungen zwischen Haig, Joffre und Foch. Die Ergebnisse der Beratungen dürften bald auch außerhalb in die Erscheinung treten.

Die Wirkungen der Fliegerbomben über Reims.

Genf, 17. Aug. Ueber das letzte Bombardement der Stadt Reims durch deutsche Flugzeuge berichtet der Matin: Am 13. August gegen 7 Uhr abends brachen in verschiedenen Stadtteilen Brände aus, welche durch herabgeworfene Bomben verursacht worden waren. Das Zivilspital wurde vollständig durch Feuer zerstört. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch und auch am darauffolgenden Tage. Weitere Brände brachen in den Vorstädten von Reims aus. Seit dem Brande der Kathedrale vom 17. Juli 1914 und dem tragischen Ereignisse vom 21. Februar und 1. März 1915 hat Reims solche bewegten Tage nicht mehr erlebt.

Ein Entente-U-Boot versenkt?

Basel, 17. Aug. Aus Kopenhagen wird den Basler Nachrichten gemeldet, daß am Montag morgen ein deutsches U-Boot zwischen Stockholm und Stargard durch einen schwedischen Kreuzer versenkt worden sei. Schon vor einiger Zeit habe die schwedische Regierung beschlossen, fremde Kriegsschiffe, die in die schwedischen Hoheitsgewässer eindringen, ohne weiteres zu beschießen. — Wie der Berliner Lokalanzeiger von zuständiger Seite erfährt, kommt ein deutsches U-Boot nicht in Frage. Da nicht anzunehmen ist, daß ein schwedisches U-Boot durch ein eigenes Kriegsschiff versenkt worden ist, kann es sich, falls die Nachricht zutrifft, nur um ein russisches oder englisches U-Boot handeln.

Krisis in Dänemark wegen des Inselverkaufs.

Kopenhagen, 17. Aug. Wie Nationaltidende mitteilt, wird die Vorlage über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln im Landsting voraussichtlich mit bedeutender Mehrheit abgelehnt werden. Die konservativen Mitglieder des Reichstags hielten am Vormittag mit Vertretern der konservativen Presse eine dreistündige Beratung ab mit dem Ergebnis, daß es als sicher gilt, daß die Konservativen des Landstings gegen die Vorlage stimmen werden. Ebenso ist die Partei der Linken im Landsting einig, dieselbe ablehnende Haltung gegen die Vorlage einzunehmen wie die Partei der Linken des Folketings. Die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen sind somit wahrscheinlich.

Amerikanische Sammlung für die Iren.

Aus dem Haag, 17. Aug. Kardinal Farley hat an allen Kirchen der Erzdiözese Newyork ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Die unglücklichen tragischen Ereignisse in Irland haben ungeheure Not verursacht. Christliche Nächstenliebe allein schon würde jeden Menschen zur Hilfe veranlassen, besonders diejenigen, die selbst von irischem Blut sind, haben die Pflicht, die unglücklichen Opfer zu beleben. Deshalb muß in allen Kirchen der Diözese bei jeder Messe eine Sammlung für die Iren gehalten werden, wobei zu bemerken ist, daß jede Besprechung der politischen Frage in der Kirche zu vermeiden ist.

Strafversetzt.

Amsterdam, 17. Aug. Wie aus London gemeldet wird, haben infolge der Strafversetzung einer großen Anzahl britischer Offiziere in Mesopotamien und Aegypten drei englische Generale, darunter auch General Nixon, ihren Abschied genommen. Auch mehrere indische Offiziere sind zurückgetreten.

Der Erfolg der neuen Ernte.

Budapest, 17. Aug. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki erklärte dem Berliner Korrespondenten des Az Est folgendes:

Die diesjährige neue Ernte ist viel besser als in den letzten Friedensjahren. Die Brotration kann daher erhöht werden. Je schärfer die Absperrung ist, desto intensiver wird unsere Produktion sein. Die Fleischration wird für das ganze Reich auf 200—300 Gramm pro Kopf und Woche festgesetzt werden. Wir sind, wenn es not tut, bis 1917—18 mit allem versehen. Ich hoffe, daß Ungarn seinen Ernteüberschuß gegen deutsche Industrieerzeugnisse abgeben wird. Es werden hierüber bereits mit den zuständigen ungarischen Persönlichkeiten Verhandlungen gepflogen. Mein Plan wurde freudig begrüßt und ich werde demnächst selbst nach Budapest reisen, um die Verhandlungen weiter zu führen.

Falsches Gerücht.

Cöln, 18. Aug. In einem Telegramm der „Köln. Zeitung“ wird mitgeteilt: Gestern sind in Cöln und auch in anderen Städten sehr bestimmte Gerüchte aufgetaucht, daß das U-Frachtschiff „Deutschland“ wieder im Bremerhafen angekommen sei. Die Stellen, die etwas über die Sache wissen mußten, hatten sich stürmischer Anfragen von allen Seiten zu erwehren, nicht zuletzt die „Deutsche Ozean-Reederei“ in Bremen. Wie man jedoch aufs bestimmteste erklärt, ist dieses Gerücht vollkommen grundlos und bisher liegt von einer unmittelbar bevorstehenden Ankunft der Deutschland keine Meldung in unterrichteter Stelle vor.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Wiederkehr war seine Hoffnung.

Was ich jetzt tue, das weisst du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.

An den Folgen einer tückischen Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hat, starb am 15. August nach kurzem, schwerem Leiden im Mathilden-Stift zu Metz in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner vier Kinder, unser lieber herzensguter einziger Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Wilhelm Schriewer

im Alter von 41 Jahren.

Im tiefem Schmerz:

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Schriewer
nebst Kindern,
Geschwister Schriewer,
Familie Holland.

Bergneustadt, den 17. Aug. 1916.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 19. August, nachmittags 4½ Uhr von Bergneustadt, Herweg 28, aus.

Hebr. 13, V. 14.

Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber die zukünftige suchen wir.

Durch das Lazarett sowie durch den Feldgeistlichen erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass am 27. Juli an den Folgen seiner Verwundung, die er sich am 17. Juli in den letzten heissen Kämpfen zugezogen hat, unser einziger lieber guter Sohn und tæuer Bruder, mein lieber teurer Bräutigam, der

Landsturmmann

Karl Hanns

Res.-Infant.-Regt. Nr. 29, 5. Komp.

im Alter von 29 Jahren sein Leben für das Vaterland dahingegeben hat.

In tiefer Trauer:

Carl Hanns und Frau,
Meta Hanns,
Marta Stöcker, als Braut.

Auf der Hardt, Drinsahl, Gummersbach, Herreshagen, Heikausen, Dreisbach und Bochum, d. 17. Aug. 1916.

Du gutes Herz, schlaf still in Frieden, daheim beweint von deinen Lieben.

Nachruf.

Ein treuer Kamerad warst du hinieden,
Doch bist du jetzt so schnell dahingeschieden,
Den Hügel können wir dir nicht mit Blumen schmücken,
Beim letzten Atemzug dir nicht die Hände drücken,
Wir können dich nimmer mehr vergessen.
Was du uns warst, das wissen wir allein,
Drum soll uns unser ganzes Leben
Dein Angedenken heilig sein.

Wir erfahren von den betrübten Eltern, dass unser guter Freund und Kamerad, der

Hornist

Peter Jonas

im Inft.-Regt. Nr. 56, 5. Komp.

im blühenden Alter von 24 Jahren bei einem Sturmangriff in den letzten schweren Kämpfen fürs Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Wir verlieren einen sehr treuen Freund und Kameraden u. werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Helmerhausen b. Bielstein, den 16. August 1916.

Mehrere Kameraden.

Danksagung.

Unseren lieben Nachbarn, Verwandten und Bekannten, welche uns bei dem betroffenen herben Verluste ihre Teilnahme bezeigten, sowie allen Leidtragenden, welche unserem kleinen **Lenchen** die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit

herzlichen Dank.

Familie Wilhelm Krumme.

Wasserfuhr, den 17. August 1916.

Städtischer Gemüse- u. Obst-Verkauf

Samstag vormittag auf dem Rathausplatz

Süßstoff-Abgabe.

Der der Stadt in Bestellung gegebene Süßstoff (Saccharin) ist eingetroffen und kann von Montag, den 21. d. M. im Rathause Nr. 12 und bei den Bezirksvorstehern in Empfang genommen werden. Es erhalten nur diejenigen Besteller Süßstoff, die keinen anderweitig bezogenen Süßstoff besitzen. Abgegeben werden nicht mehr als ½ Gramm auf den Kopf und Monat gerechtnet. Die Packung besteht aus einem kleinen Briefchen mit 1½ Gramm Kristall-Süßstoff, gleich 550 Gramm Zucker, sie kann nicht geteilt werden und empfiehlt es sich, daß alleinstehende Personen oder kleine Familien, die bestellt haben, gemeinsam beziehen (5 Personen haben für 1 Monat Anspruch auf 1 Päckchen). Der Preis eines Päckchens ist 25 Pfg.

Süßstoff für Gastwirtschaften in Tabletten ist noch nicht eingetroffen.

Gummersbach, den 10. August 1916.

Der Bürgermeister.

Fleischverkauf.

Die auf den Wochenabschnitt 17.—23. 8. entfallende Menge beträgt 200 Gramm.

Im engeren Orte Gummersbach werden die Käufer wie folgt abgefertigt:

Die Inhaber der Fleischkarten

a) **Metzger Merten**

Nr. 3201	und darüber	von 7—8	Uhr	vormittags
„ 3200—2801		„ 8—9	„	„
„ 2800—2401		„ 9—10	„	„
„ 2400—2001		„ 10½—11½	„	„
„ 2000—1601		„ 11½—12½	„	„
„ 1600—1201		„ 2—3	„	nachmittags
„ 1200— 801		„ 3—4	„	„
„ 800— 401		„ 4—5	„	„
„ 400— 1		„ 5	„	an.

b) **Metzger Schulte u. Metzgerei Wwe. Gries**

Nr. 1801	und darüber	von 7—8	Uhr	vormittags
„ 1800—1401		„ 8—9	„	„
„ 1400—1001		„ 9—10	„	„
„ 1000— 601		„ 10½—11½	„	„
„ 600— 201		„ 11½—12½	„	„
„ 200— 1		„ 2	„	an.

Im Fleischverteilungsbezirk Gummersbach wird in dieser Woche nur dänisches Rindfleisch verkauft; der Preis beträgt 2,40 und 2,50 M. das Pfund.

Gummersbach, den 17. August 1916.

Der Bürgermeister.

Städtischer Kartoffelverkauf.

heute Nachmittag am Güterbahnhof hier. Besteller des engeren Stadtbezirks, deren Namen beginnen mit den Anfangsbuchstaben

A—E	werden abgefertigt	von 1½—2½ Uhr
F—K	„	„ 2½—3½ „
L—O	„	„ 4—5 „
P—Z	„	„ 5—6 „

Da die Zufuhr z. Zt. knapp ist, kann diesmal nur der allernotwendigste Bedarf gedeckt werden. Preis per Pfund 7 Pfg.

Gummersbach, den 18. August 1916.

Bürgermeisteramt.

Verkaufe Samstag von 9 Uhr an vor der Wirtschaft Becker große Posten

Einmach-Gurken
Einmach-Bohnen

zu den billigsten Preisen.

W. Baum.

Anzüge!

für Herren, Burschen und Kinder, Friedensware, billige Preise.

Schuhwaren!

Der Zeit entsprechend noch sehr billig, gute Ware.

Nicol. Lux,

Dieringhausen, Kölnerstraße 43.
1 Minute vom Bahnhof neben der evangl. Kirche.

Ortsgesetz

über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle in der Gemeinde Marienheide.

Auf Grund des § 11 der Landgemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 18. Juli 1916 wird für die Gemeinde Marienheide folgendes Ortsgesetz erlassen:

§ 1.

Die Grundstückseigentümer sind verpflichtet, ihre bebauten Grundstücke an die öffentliche Kanalisation anzuschließen, wenn die vorbeiführende Straße oder der vorbeiführende Straßenteil einen Kanal besitzt, der in einer Entfernung von nicht mehr als 20 m von der Grundstücksgrenze ohne Benutzung fremden Privateigentums erreichbar ist, und berechtigt, für sich und ihre Mieter die Wirtschafts-, Regen- und sonstigen Abwässer, ausschließlich der menschlichen und tierischen Abgänge, nach Maßgabe dieser Ortssatzungen in die öffentlichen Straßenkanäle einzuführen. Die Verpflichtung zum Anschluß liegt auch bei größerer Entfernung als 20 m vor, sofern die Ausführung der weiteren Strecke die Gemeinde auf eigene Kosten übernimmt.

§ 2.

Die Anschlußleitungen für die Hausentwässerungen werden vom Straßenkanal bis zu den Fundamentmauern der Häuser auf dem Privatgrundstück als Teile der öffentlichen Kanalisation durch die Gemeinde auf ihre Kosten, jedoch bis zu höchstens 10 m Länge, ausgeführt. Regenrohranschlüsse an den Vorderfronten der Gebäude und auf jedem Grundstück ein Revisionsenkschacht sind vom Grundstückseigentümer herzustellen und zu unterhalten.

Die Kosten der Herstellung, Unterhaltung, Reinigung und etwaige Aenderungen des Hauptkanals, wie auch der Unterhaltung und Reinigung der Anschlußkanäle trägt die Gemeinde.

§ 3.

Für die Benutzung des Kanals wird nach einer Ordnung eine Gebühr erhoben. Diese lastet dinglich auf dem Grundstück. Neben dem zur Zeit der Fälligkeit der Gebühr im Grundbuch eingetragenen Eigentümer haften der oder die Rechtsnachfolger gemeinsam für die Zahlung der Gebühr.

§ 4.

Der zur Benutzung des Kanals Berechtigte kann gegen die Gemeinde keinen Entschädigungsanspruch erheben, wenn die Abwässer aus den Kanälen in die zu entwässernden Räume übertreten.

§ 5.

Bei Reparaturen der Hauptkanäle oder Entwässerungsröhren können Anschlußleitungen zeitweise außer Betrieb gesetzt werden, ohne daß dafür dem Nutzungsberechtigten eine Entschädigung gezahlt wird.

§ 6.

Dieses Ortsgesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Marienheide, den 18. Juli 1916.

(L. S.) **Der Bürgermeister:** Wilms.

K. A. Nr. 4524.

Genehmigt.

Gummersbach, den 8. August 1916.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Gummersbach.

(L. S.) Haarmann.

Wird hiermit veröffentlicht.

Marienheide, den 11. August 1916.

Der Bürgermeister: Wilms.

Ordnung

betreffend die Erhebung von Kanalgebühren in der Gemeinde Marienheide.

In Ausführung des § 3 des Ortsgesetzes über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle in der Gemeinde Marienheide vom 18. Juli 1916 wird auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 18. Juli 1916 folgende Gebührenordnung erlassen:

§ 1.

Alle Eigentümer von bebauten Grundstücken und gewerblichen Anlagen, welche die von ihren Grundstücken abfließenden Gewässer oder die durch gewerbliche Benutzung verunreinigten Wässer mittelbar oder unmittelbar in die öffentlichen Entwässerungsanlagen ableiten, haben zur Deckung der Kosten der Herstellung, Instandhaltung und Reinigung dieser Anlagen und etwaigen zur Reinigung der Abwässer bestimmten Einrichtungen, insbesondere Kläranlagen und dergleichen, eine fortlaufende jährliche Gebühr zu entrichten.

Die Gebührenpflicht erstreckt sich auf:

1. Haushaltungsabwässer;
2. gewerbliche Abwässer, soweit sie den Entwässerungsanlagen nach den geltenden polizeilichen Bestimmungen zugeführt werden dürfen;
3. alle übrigen, von bebauten Grundstücken, Höfen und dergleichen abfließenden Abwässer, ausschließlich der menschlichen und tierischen Abgänge.

Als gebührenpflichtig gelten auch dann Grundstücke, wenn die Abwässer, ehe sie in die Straßenkanäle gelangen, zunächst einer offenen Rinne oder einem offenen Graben oder Wasserlaufe zugeführt werden.

§ 2.

Die jährliche Gebühr für die Ableitung der Abwässer beträgt für jedes an die Kanalanlage mittelbar oder unmittelbar angeschlossene Grundstück bei einem Gebäudesteuersatz

bis zu 12,—	Mark	6,—	Mark,
von 13,— bis 18,—	„	8,—	„
„ 19,— „ 24,—	„	10,—	„
„ 25,— „ 30,—	„	12,—	„
„ 31,— „ 42,—	„	14,—	„
„ 43,— und mehr		16,—	„

Für die Gebäude, die der staatlichen Veranlagung zur Gebäudesteuer nicht unterliegen, wie Kirchengebäude etc. wird der Gebäudesteuernutzungswert nach den Grundsätzen der staatlichen Veranlagung durch den Gemeindevorstand festgesetzt.

§ 3.

Die Inhaber gewerblicher Anlagen, wie Metzgereien, Bäckereien, Barbiergeschäfte, Wirtschaften und Gasthöfe, aus welchen größere Abwässermengen den Straßenkanälen zugeführt werden, haben außer der im § 2 bestimmten Gebühr eine Zusatzgebühr zu entrichten.

Diese beträgt:

a) für Gast- und Schankwirtschaften und Bäckereien jährlich 3,— Mark und
b) für Fabrikanlagen, Krankenanstalten, Gasthöfe, Metzgereien und Barbiergeschäfte jährlich 6,— M.

§ 4.

Die Gebührenpflicht beginnt mit dem ersten Tage des auf die betriebsfähige Herstellung eines jeden Anschlusses folgenden Monats.

Die Gebühr ist in vierteljährlichen Raten mit den übrigen Gemeindeabgaben innerhalb des Rechnungsjahres zahlbar.

Für ein Grundstück oder einen Gewerbebetrieb, welche im Laufe eines Vierteljahres gebührenpflichtig werden, muß die volle Gebühr vom folgenden Vierteljahr binnen 14 Tagen vom Tage der Gebührenpflicht an entrichtet werden.

§ 5.

Jeder Eigentümer eines gebührenpflichtigen Grundstücks hat dem Gemeindevorstand

1. jeden Wechsel in dem Eigentumsverhältnis des Grundstücks und
2. die Neueinrichtung oder den gänzlichen Abbruch der Gebäude anzuzeigen.

Die Anzeige ist binnen 4 Wochen nach dem Eintritt der Veränderung schriftlich oder zu Protokoll zu erstatten.

§ 6.

Aenderungen in der Gebührenerhebung auf Grund des § 5 treten mit dem ersten Tage des auf die Veränderung folgenden Vierteljahres in Kraft. Wird die in § 5 geforderte Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, so tritt eine dadurch bedingte Freistellung von der Gebühr erst mit dem ersten Tage des auf die Anzeige folgenden Vierteljahres in Kraft.

§ 7.

Gegen die Veranlagung der Gebühr finden die Rechtsmittel gemäß §§ 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 statt.

Die Einlegung des Einspruchs oder der Klage entbindet nicht von der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der Gebühr.

Die Beitreibung rückständiger Gebühren erfolgt im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

§ 8.

Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Marienheide, den 18. Juli 1916.

(L. S.) **Der Bürgermeister:** Wilms.

K. A. Nr. 4524,

Genehmigt.

Gummersbach, den 8. August 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Gummersbach.

(L. S.) Haarmann.

Wird hiermit veröffentlicht.

Marienheide, den 11. August 1916.

Der Bürgermeister: Wilms.

Grosse

Leiterwagen

bis zu 1000 Pfd. Tragkraft sind in allen Grössen wieder angekommen.

P. Schramm,
Gummersbach, Telef. 218.

Kriegskuchen

fürs Feld täglich frisch empfiehlt

Conditorei Emil Viebahn.

Saccharin

ist billiger u. 110 mal süßer wie

Zucker

10 Röhrchen 2 Mk.

Apotheke Ründeroth.

Verdorbene tierische od. pflanzl. Fette, Kolophonium, Leinöl roh und gekocht sowie Terpentinöl rein

franz. oder amerik. kauft jedes Quant.

Paul Dickhoff, Dusseldorf 49.

---

2 gut erhaltene weiß lackierte eichene

Zimmertüren

mit Futter, sowie eine Anzahl eichene

Balken

und eichene

Fussbodenbretter

billig abzugeben.

Frau Ed. Siebel, Unter den Linden.

Oberbergische Infanterinen in der Front bitten ihre Landsleute im Obergischen um freundliche Spendung einer

Ziehharmonika.

Gütige Beiträge hierzu werden durch die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" erbeten, die auch die Beschaffung des Instruments freundlichst übernommen hat.

Bei

Chiffre-Anzeigen

dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Anzeiger des Inserates ∴ ∴ ∴ ∴

Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung

Brenn- u. Schnitzarbeiten z. h. b. F. Waltenberg.

Habe einen deutsch-schottischen

Schäferhund

reinrass., sehr wachsam, 2 Jahre alt, billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Blattes.

Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

Paul Bremer, Gummersbach.

Auswärtige Haushälterin

in allen Zweigen des Haushalts gründlich erfahren, sucht zum 1. Okt. anderweitig Stellung. Offerten unter B. Z. 657 an die Buersche Zeitung Buer i. W.

Kochlehrfräulein

sofort gesucht.

Schriftlich zu melden

Pension und Restauration

J. Wirtz,

Siegburg, Wilhelmstr. 58.

Ein kräftiges, fleißiges

Dienstmädchen

evangl. sofort oder zum 1. September gesucht.

Frau Adolf Bockemühl, Bergneustadt.

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau Gust. Spitzer, Dieringhausen.

In Hausarbeit erfahrenes evangelisches

Mädchen

baldigst gesucht.

Angeb. befördert unt. G. 16 an die Geschäft. der Ztg.

Schöne

Wohnung

6 Zimmer ganz oder geteilt zum 1. Okt. zu vermieten.

Bergneustadt, Cölnerstr. 18.

Per 1. Oktober zu vermieten:

Erste Etage

mit 4 Räumen, Badezimmer und Warmwasseranlage, 3 schönen Mansardenzimmern und Speicher.

Näheres zu erfragen Hohestrasse 2.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, d. 20. August.
10 Uhr: Hauptgottesdienst
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Dümmlinghausen.
Donnerstag, d. 24. August.
¼ vor 9 Uhr: Gebetstunde Pfarrer v. Lünen.

Baptisten-Gemeinde Derschlag.

Sonntag, d. 20 August.
9½ Uhr: Erbauungsstunde.
11 Uhr: Sonntagsschule
4 Uhr: Predigt.
10 Uhr: Erbauungsstunde in Vollmerhausen.
Dienstag, den 22. August.
9 Uhr: Gebetstunde in Derschlag.
Mittwoch, den 23. August.
9 Uhr: Gebetstunde in Bergneustadt.
Donnerstag, d. 24. August.
9 Uhr: Gebetstunde in Derschlag.
9 Uhr: Gebetstunde in Vollmerhausen.
Freitag, den 25. August.
9 Uhr: Gebetstunde in Nebbelroth.

Christliche Versammlungen

finden statt:

Sonntag, d. 20. August.
4 Uhr: Dieringhausen Homburgerstraße.
4 Uhr: Eibach,
3 Uhr: Derschlag.
4 Uhr: Grotzvernberg.
4 Uhr: Hermesdorf.
4 Uhr: Bergneustadt,
8¼ Uhr: Neuenberge.
Mittwoch, d. 23. August,
8½ Uhr: Dieringhausen
Donnerstag, d. 24. August
8¼ Uhr: Gummersbach Blücherstraße.
Freitag, den 25. August
8¼ Uhr: Bergneustadt.
Müller.

Freie evangel. Gemeinde.

Hohestr. 2

Sonntag, den 20. August.
9½ Uhr: Erbauungsstunde
11½ Uhr: Sonntagsschule
4 Uhr: Predigt.
Dienstag, abds 8½ Uhr: Anstatt Gebetst. Vortrag von Missionar Wartenberg über seine Gefangenschaft in Indien.
Mittwoch, abds. 9 Uhr: Gebetst. in Gummeroth.
Freitag, abends 8½ Uhr: Gebetst. in Gummersbach.
Freitag, abends 9 Uhr: Versammlung in vor der Hardt.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 20. August.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst Vikar Schaumlöffel.
11½ Uhr: Kindergottesdienst Vikar Schaumlöffel.
9½ Uhr: Gottesdienst in Herreshagen Pfr. Menge.
Die Gemeindebücherei ist von 11½—12½ Uhr geöffnet.
4 Uhr: Ev. Mädchenbund.
Grabreden, sowie alle übrigen Amtshandlungen hat in der k. Woche Pfr. Menge.
Samstag, den 19. August.
7½ Uhr abds.: Vorbereitung für den Kindergottesdienst Vikar Schaumlöffel.